

Mitteldeutsche Zeitung

Carolin-Zeitung



Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Hallesche Neueste Nachrichten - Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 177 Halle (S.), Freitag, den 31. Juli 1936 Einzelpreis 15 Pf.

Die Deutschen marschierten ins „Dorf“

Mit dem Reichsportführer an der Spitze / Ueberall jubelnder Empfang / Einzug ins Haus „Vogesen“

In einer Stärke von rund 275 Mann — es fehlten die Reiter, die Boxer und auch verschiedene Reichssportler — hielt die deutsche Olympia-Mannschaft unter Führung des Reichsportführers von Tschammer und Osten gestern abend in feierlicher Weise ihren Einzug in das Olympische Dorf in Döberitz. Reichsminister des Innern Dr. Frick, Staatssekretär Sundtner sowie fast alle Präsidenten der ausländischen Delegationen hatten sich zu dieser Feier eingefunden.

Die deutsche Mannschaft hatte in ihren schmucken, dunkelbraunen Trainingsanzügen Paradeaufstellung genommen. Nach dem Eintreffen des Reichsportführers hielt der Kommandant des Olympischen Dorfes, Oberstleutnant Freyberg von und zu Wille eine knappe Ansprache, die in ein „Ebenbild“ auf den Führer ausklang. Unter den Klängen der

deutschen Nationalhymnen wurde sodann das Dankensbanner am ersten Mast links neben dem Eingang zum Dorf gehißt. Unter Vorantritt einer Kapelle der Luftwaffe, die flotte Marsch spielte, marschierten die deutschen Olympiakämpfer mit dem Reichsportführer an der Spitze — jubelnd begrüßt — ins Olympische Dorf ein. Der lange Zug bewegte sich durch das ganze Dorf hindurch bis zum nördlichen, von der Luftwaffe zur Verfügung gestellten Teil zum Haus „Vogesen“, das dem Reichsportführer von Major Mühlensbrink übergeben wurde.

In einer Ansprache appellierte der Reichsportführer dann nochmals an die Kampfbereitschaft und den Kameradschaftsgeist der deutschen Olympiakämpfer, von denen er erwartet, daß sie sich würdig der Ehre erwehnen, die Farben des neuen Deutschland in diesem friedlichen Wettstreit der Nationen vertreten zu dürfen.



Die KdF-Stadt am Fuße des Berliner Funkturms prangt jetzt in reichem Flaggenschmuck. Alles ist bereit zur Aufnahme der Gäste, die aus dem Reich nach Berlin strömen werden, um die Ausstellung „Deutschland“ und die Olympischen Spiele zu besuchen. Hier sieht man den Eingang zu der KdF-Stadt mit dem riesigen Fahnenurm im Hintergrund. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Wieder Geheimpläne an Sowjetrußland gegeben?

Diesmal soll der französische Kriegsmarineminister der Schuldige sein

„Le Journal“ will wissen, daß der französische Kriegsmarineminister Gansier Duparc Befehle gegeben habe, den Sowjetrußen die Pläne und Zeichnungen eines neuen Flugabwehrgeschützes auszuhandigen, das zur Zeit auf zwei Arten ausprobiert werde. Es handelt sich um ein von den Dienststellen der französischen Kriegsmarine hergestelltes Geschütz, dessen Geheimnis so streng bewahrt worden sei, daß die Herstellung und Zusammen-

setzung der Einzelteile an verschiedenen Orten erfolgt sei.

Reichsstatthalter Kaufmann führt Hamburgs Landesregierung

Der Führer und Reichskanzler hat auf Grund des § 4 des Reichsstatthaltergesetzes den Reichsstatthalter in Hamburg, Karl Kaufmann, mit der Führung der Landesregierung in Hamburg beauftragt.



Der rote Mob führt einen Offizier der Militärgruppe im Triumph durch die Straßen. Eine charakteristische Aufnahme von dem Kesselreiben der Bolschewisten in Madrid nach Anhängern der Militärgruppe. In hämischer Freude begleiten die jungen Burschen den Offizier über Haufen in die Hände fiel, durch die Straßen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Militärregierung setzt alle Botschafter ab

Mexiko erkennt den Schritt nicht an / London abwartend

Einer Neuntermeldung zufolge sollen an Befehl des Hauptquartiers der Militärgruppe in Burgos sämtliche spanischen Botschafter, Befandten und sonstigen Missionen im Auslande ihrer Posten entbunden worden sein. In ihren Nachfolger seien ihre bisherigen Stellvertreter ernannt worden.

Die nationalistische Regierung in Burgos hat auch den spanischen Botschafter in Mexiko, Gordon Ordaz, abgeleht und den bisherigen Botschafter Depuñadas mit der Führung der Geschäfte in Mexiko beauftragt, wodurch nunmehr zwei spanische Botschafter vorhanden sind. Der mexikanische Außenminister Gay erklärte Pressevertretern auf Anfrage, für Mexiko gebe es nur eine Regierung. Manu Mexiko erkenne also keine andere diplomatische Vertretung als die durch Ordaz an.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, daß im Foreign Office ein Telegramm des Generals Cabanellas, des Präsidenten des von den Nationalisten in Burgos eingesetzten nationalen Verteidigungsausschusses, eingetroffen sei, in dem der General die britische Regierung von der Bildung der neuen spanischen Regierung unterrichtet. Der General hätte dann den Wunsch ausgedrückt, mit der britischen Regierung die gleichen freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten, die die beiden Länder vom Icher verbunden hätten. Das Foreign Office habe auf das Telegramm hin nichts unternommen.

Dießige Organe des roten Mob

Immer mehr grausame Einzelheiten gelangen, wie die „D.M.“ meldet, nach Frankreich über die nur mehr als terroristisch zu bezeichnenden Organe, in denen sich der Blutkampf der roten Banden in Spanien ausbreitet. Die am schwersten geprüften Opfer dieses Terrors sind die Priester, die Orden und die Klöster. Am schlimmsten scheinen die Zustände in Katalonien zu sein, das immer mehr in die Gewalt der äußersten Linken, der Anarchisten und Kommunisten, gerät. In einzelnen Orten Kataloniens haben wahre Massenmordrichtungen in den Klöstern stattgefunden. Jeder Priester, der den roten Banden in die Hände fällt, wird schmerzlos ermordet und die Leiche oft in bestialischer Weise verflümmelt.

Selbst vor Reichenshandlungen in den Gebäuden der Klöster schrecken die Roten nicht zurück.

Die Pariser Presse veröffentlicht ein grauenvolles erschütterndes Bild, das eine Anzahl erbrochene Särge eines Frauenklosters vor einer ausgebrannten Kirche zeigt, die mumifizierten Leichen der Klosterfrauen, sind zur „Reinigung“ des Volkes auf den Steigen der Kirche ausgeschleift worden. Der Anblick dieser zusammengekauften Leichen und halberwachsenen Leichen, die mit gekreuzten Händen im Erdengewand an den trauernden Kirchenwänden lehnen, sind ein grauenhaftes Dokument entarteter Masseninstinkte.

Olympia-Tagesspiegel

Im Laufe des gestrigen Tages trafen weitere zahlreiche Olympiaabordnungen in der Reichshauptstadt ein. Bis in die späten Abendstunden hinein folgte ein Empfang von anderen, Belgier, Bulgaren und Tschechen, die englische Mannschaften, die Schweden, 14 Teilnehmer aus Norwegen und das imposante österreichische Aufgebot von 257 Personen, schließlich noch acht Dänen wurden dem Staatskommissar Dr. Sippert herzlich empfangen.

Der Schnelldampfer „Europa“ landete gestern in Bremerhaven weitere 1457 amerikanische Olympiakämpfer. Im Festsaal des Berliner Rathauses empfing deren Staatskommissar Dr. Sippert das Präsidium des I.O.C., des Organisationskomitees der internationalen Sportverbände.

Auf der Nordbrücke in Potsdam kommt am Sonntag das Automobiltränen um den Pofel des italienischen Außenministers Graf Ciano zur Entscheidung. Was den deutschen Fahrern das nur eine Mannschaft der Auto-Union gemeldet.

An der Nordausfahrt der Wund wurden gestern die Teilnehmer an der Olympiafahrt der Automobile und Motorradfahrer empfangen. Ten ersten Wagen, der das Ziel erreichte, entließ Willy Gatz auf Birningham.

Die Frage der Vergabung der Olympischen Spiele 1940 trat bei der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees gestern in den Vordergrund der Verhandlungen. Der Vertreter Großbritanniens zog die Bewerbung Londons zurück, so daß nur noch Tokio und Peking in Betracht kommen. Die Entscheidung soll erst morgen erfolgen.



Eine Achtigung

Die deutsche Gefandtschaft in Wien...

Die deutsche Gefandtschaft in Wien ist bekannt: Sie hat das Recht...

Unter 150 inhaftierten Verhafteten befindet sich ein Reichsbürger...

„Schauen Sie in die Gesichter der Menschen, und Sie wissen, was sich in Deutschland geändert hat!“

Dr. Goebbels bei der Schlussigung des Weltkongresses für Freiheit und Erholung...

Der in Hamburg tagende Weltkongress für Freiheit und Erholung...

Die Dr. Goebbels das Wort ergreifend sprach nach der Vertreibung...

sprach mit den Worten: „Deutschland hat durch diesen Kongress...

Dann trat Reichsminister Dr. Goebbels an das Mikrophon...

Auf Anforderung des Vizepräsidenten Professor Gebel...

In mitreisenden Worten sprach Dr. Goebbels von den neuen Elementen...

neuen fähigsten Komantik unserer Zeit, die in monumentalen...

Das Volk liegt im Mittelpunkt aller Dinge und des Volkes...

Weiter Vormarsch der Nationalisten

Kreuzer „Almirante Cervera“ bombardiert Bilbao / Madrider Wasserzujahr unterbrochen

Nach einer Mitteilung des Radiobüro in Vissabon bombardiert der Kreuzer „Almirante Cervera“...

schwere Kämpfe in der Stadt Ferral im äußersten Nordwesten Spaniens...

Von General Flech ein Korps unter Führung von General Ponte...

Frankreichs Militäraltäre festgenommen

Wie der Berichterstatter des „Araar“ aus Vissabon meldet...

Austausch von Gefangenen

Die Frau des früheren kaiserlichen Generalmajors der Preussischen Armee...

Der erste Pianist

Zum 50. Todestage von Franz Liszt.

Seine vor fünfzig Jahren schloß Franz Liszt der erste Pianist im Sinne...

Musikleben bedeutungsvollsten Persönlichkeiten, Franz Liszt...

Nach noch bedeutungsvoller erscheint uns heute Liszt als nachlassender Künstler...

Am 11. Juli 1886 verstarb an Pancreas, das gerade in diesen Tagen wieder in aller Munde ist...

Italien wartet ab

In der Frage der Teilnahme Italiens an dem im Herbst geplanten Rinnkonferenzen...

Olympiadien der Studentenschaft

Auf der zweiwöchigen Vorpherlegung der Deutschen Studentenschaft...

Alle Jahre niederdeutscher Dichtertag in Bad Döberan...

Wah
Fröhliche Stimmung und Humor
bringt das Rote-Lampspiel
Das Einmaleins der Liebe
mit
L. Ulrich - Hörbiger
Theo Lingg u. a.
Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Saalschloß
Neuzeitl. 8 Uhr. Ende 1 Uhr
Garten oder Saal, im großen
Festsaal wegen der Vollendung
Groß-Sommernachts-Ball
„Im lauschiger Nacht“
Das Mitteldeutsche Landesorchester
spielt als größtes einleitend. Tanz-
orchester nach dem Konzert
zum **TANZ auf 8 Stadien!**
30 Min. **NEU! Tanz im Besonderen**
Große Parkillumination. Vor-
verkauf 50 Pfennig bei Hohann,
Car. Ulrichstr., Stock. Or. Steiner-
Roter Turm und Saalschloß. Abend-
kasse 75 Pf. (Mitte 50 Pf.)

Heldepark
Endstation der Linie 4
Sonnabend, den 1. August
Sonderveranstaltung
1001 Takte-Tanz
Anfang 8 Uhr!

Rundfunk
am Sonnabend

- Reichsfestung.**
1.00: Für alle Reichsfestener: Olympische Fanfaren, Antikfeste, Festliche Musik.
Das Landesorchester von Berlin. Daswischen 7.00: Für alle Reichsfestener getrennt: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
1.06: Für alle Reichsfestener: Musik mit dem Musikorchester des Reichsfesteners.
Daswischen: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Empfang des Internationalen Olympischen Komitees (IOK) vom dem Präsidenten für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
1.10: Für alle Reichsfestener: Musikbegleitung. Daswischen: Rati Hoffmann.
1.15: Für alle Reichsfestener: Badelkaffeeolympia-Berlin.
1.18: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
1.20: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.
1.22: Für alle Reichsfestener: Festliche Musik. Das Orchester des Deutschen Reichsfesteners.
1.25: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
1.30: Für alle Reichsfestener: Gattliche Musik. Daswischen: Rati Hoffmann.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
1.35: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
1.40: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.
1.42: Für alle Reichsfestener: Festliche Musik. Das Orchester des Deutschen Reichsfesteners.
1.45: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
1.50: Für alle Reichsfestener: Gattliche Musik. Daswischen: Rati Hoffmann.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
1.55: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
2.00: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.
2.02: Für alle Reichsfestener: Festliche Musik. Das Orchester des Deutschen Reichsfesteners.
2.05: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.10: Für alle Reichsfestener: Gattliche Musik. Daswischen: Rati Hoffmann.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.15: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
2.20: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.
2.22: Für alle Reichsfestener: Festliche Musik. Das Orchester des Deutschen Reichsfesteners.
2.25: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.30: Für alle Reichsfestener: Gattliche Musik. Daswischen: Rati Hoffmann.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.35: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
2.40: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.
2.42: Für alle Reichsfestener: Festliche Musik. Das Orchester des Deutschen Reichsfesteners.
2.45: Für alle Reichsfestener: Besondere Besondere im Quartier.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.50: Für alle Reichsfestener: Gattliche Musik. Daswischen: Rati Hoffmann.
Für alle Reichsfestener: Begrüßung und Eintreffen des Reichsfesteners.
2.55: Für alle Reichsfestener: Die Seite des Führers in das Olympische Stadion.
3.00: Für alle Reichsfestener: Eröffnungsfeier der XI. Olympischen Spiele.

Dektiv Geheimne Bewachung, Entscheidung, Heimbewachung, Ermittlung, nur Merseburger Str. 3
In meiner vertraulichen Detektivarbeit habe ich zu meiner großen Freude erfahren dürfen, daß das Detektiv-Institut meine Arbeit nicht nur zu meiner vollsten Zufriedenheit gemacht hat, sondern daß durch seine Arbeit welche in innerer Natur war, ich in meinem Prozeß zum Siege gekommen bin. Ich kann das Detektiv-Institut zu jeder Zeit empfehlen.
(gez.) Max Reichert, Friedrichstr. 62

Kaffeehaus ZORN
Ab 1. August der beliebte rheinische Geiger **Peter Labriare**
Konzert * Bühnenschau * Tanz
Stempel „Schilder sind nützliche Sachen, zweckmäßig und gut laß vom Fachmann sie machen.“
Alfred Pfautsch
jetzt Königstr. 93 - Ruf 23668
(neben Apotheke des Weisenhauses)

2. August
Sonntagsfahrt nach Bad Sachsa
Abfahrt: 8 Uhr Weisenhausung 1 b, in bequemen Omnibussen.
Rückkehr: gegen 22 Uhr.
In dem herrlich gelegenen Bad Sachsa finden Spaziergänge unter guter Führung statt, auch für Unterhaltung ist gesorgt.
Fahrtpreis RM. 6.25
Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter: **Lloyd-Reisebüro, Halle (Saale)**, untere Lützpiiger Straße im Café Zorn und Reiseabteilung der „Saale-Zeitung“, Kleinschmieden 6.

Lebensmittel
immer preiswert-darum gut

Preiswerte Weißweine! o. Gl.

Malkammer	1/1 Fl.	58
Rhodter Riesling	1/1 Fl.	78
Blattfräulich	1/1 Fl.	100
Winziger Kleinberg	1/1 Fl.	80
Bemscaler Riesling	1/1 Fl.	100

S & F - Wermut-Wein 1/1 Fl. o. Gl. **70**

Himbeersyrup	500 g	78
Johannisbeersyrup	500 g	68
Puddingpulver, sortiert	3 Pak.	20
Wassergelée, Type 405	500 g	24
Naturis	500 g	20

Neue Kartoffeln **5 Kilo 52**
Neue Fetherlinge **5 Stück 28**
Fetherlinge in Tomatensauce Dose 26

Zum Obstkuchen!

Weizenmehl, Type 405	500 g	24
Weizenmehl, Type 563	500 g	22
Korinthen	500 g	26
Sultanen	500 g	48 28

S & F-Kaffee

Haushalt-Mischung	125 g	60
Columba-Spezial	125 g	65
Frühstücks-Mischung	125 g	70
Konsum-Mischung	125 g	55

Ananas-Geleespitzen 125 g **23**
Pfeiffermisch-Mischung 125 g **22**

Halle: Steinweg 13 — Geisstr. 16
Halle: Steintor 7 — Reilstraße 3

SCHADE & FÜLLGRABE **3% RABATT**
vom 27. Juli bis einschließlich 8. August

Billige Hapag-Sonderzüge
zur **Olympiade in Berlin**
50-60% Fahrpreisermäßigung!

Eintägige Sonderzüge
60% Fahrpreisermäßigung!

Sonntag, 8. August Sonderzug 2	Sonnab./Sonn.L. u. 8. Aug. Sonderzug 1
Dienstag, 11. August Sonderzug 3	Sonnab./Sonn.L. u. 16. Aug. Sonderzug 2
Donnerstag, 13. August Sonderzug 4	Sonnab./Sonn.L. u. 23. Aug. Sonderzug 3
Sonntag, 15. August Sonderzug 6	Sonnab./Sonn.L. u. 30. Aug. Sonderzug 4

Zweitägige Sonderzüge
50% Fahrpreisermäßigung!

Sonnab./Sonn.L. u. 8. Aug. Sonderzug 1	Sonnab./Sonn.L. u. 16. Aug. Sonderzug 2
Sonnab./Sonn.L. u. 23. Aug. Sonderzug 3	Sonnab./Sonn.L. u. 30. Aug. Sonderzug 4

Fahrtpreise hin und zurück

ab Halle (S.)	RM. 7.80	RM. 5.40
ab Bitterfeld	RM. 6.40	RM. 4.50
ab Wittenberg	RM. 4.70	RM. 3.30

Fahrtpreise hin und zurück

ab Halle (S.)	RM. 3.10	RM. 6.50
ab Bitterfeld	RM. 8.00	RM. 4.80
ab Wittenberg	RM. 5.90	RM. 4.10

DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES
sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder.
Meldungen an die nächste Ortsgruppe der **NS. VOLKSWOHLFAHRT**

Sommer-Schluß-Verkauf
Nützen Sie die Zeit der billigen Kaufgelegenheiten!

Ein Posten Damen-Blusen in hübschen Farben und kleidsamen Mustern 3.90	Ein Posten Dam.-Trägerhemden aus gutem weißem Wäschezeug, mit Stickeremotiv 0.68	Ein Posten Trachtenstoffe 80 cm breit, schöne Qualität, für Dirndl-, Haube- und Garnierkleider 0.48
Ein Posten Damen-Röcke in praktischen Stoffen, schön, sportliche Form 4.90	Ein Posten Damen-Schlüpfer Kaschmir, Charmeuse, gestreift, schöne Pastellfarben, II. Wahl 0.68	Ein Posten Visira-Mussellin ca. 80 cm breit, das deutsche Edelgewebe, in schönen Mustern 0.68
Ein Posten Sommer-Kleider in schönen Farben und Stoffen, leidensame Verarbeitung 7.90	Ein Posten Dam.-Nachthemden guter weißer Wäschezeug, mit hübscher Dunter Caratür 1.38	Ein Posten Crêpe-Romaine Kunstseide, ca. 95 cm breit, das elegante Gewebe in schönen Farben 1.35
Ein Posten Sommer-Kleider in hübschen bedruckten Stoffen und entzückenden Mustern 12.75	Ein Posten Dam.-Wickelschürz. ohne Arm, einseitig Zephr, mit schönem Streifenbesatz, Größe 42 bis 48 1.68	Ein Posten Frotteierhandtücher ca. 45 x 70 gute Gebrauchsware in pastellfarbig, kariert 0.48
Ein Posten Sommer-Mäntel englischartiges Stoffe, hohe Sportform, ganz mit Futter 12.75	Ein Posten Vorgez.-Tischdecken weiß Häutuch, sehr schöne, flotte Tischdecken, ca. 130/180 1.78	Ein Posten Herr.-Sporthemden gute Qualität, mit Tasche und Krawatte 2.95

Ein großer Bestand Modewaren darunter Kleiderkragen für runden und spitzen Ausschnitt **jetzt besonders verbilligt!**

MARSHALL
Halle-Saale, Große Ulrichstraße 50-51



Die Puppe Hildegard

Sie war ein sanftmütiges Kind; sie zerrte ihre Mitschülerinnen nicht an den Zöpfen, schätzte ihrem Lebhbären auch nicht den Bauch an, was die andere Kinder taten, und doch immer wieder schätzte, daß nur ihre eigene darin find, und sie verlor auch ständig im Wilderlotto, was sie in der Nachbarschaft außerordentlich beliebt machte.

Nur in einem Punkt war sie hohnfroh, so daß die Tanten den Kopf schüttelten und böse für Charlottens Zukunft sahen. In diesem Punkt zante sie sich mit ihrer als eben so sanftmütig bekannten Schwester. Er wurde einfach an dem Streitpunkt ihres Kinderbestens, Charlotte war die ältere von beiden. Eine Puppe hatte sie mit einem blonden Buschlopf und knallblauen Augen. Ein maßres Pradtschild von einer Puppe. Jeden Abend wurde sie von Charlotten eigenhändig in ihr Himmelbett gelegt und bekam einen Kuss auf ihren Vordellammund gedrückt. Dieses Pradtschild von Puppe hieß Hildegard. Ueberall wurde Hildegard mitgenommen. Des Sonntags, wenn ein Familienausflug mit Butterkuchen und Kartoffelsalat ins Grüne unternommen wurde, des Sonnabends, wenn man mit Wuttern auf den Wochenmarkt ging, Hildegard wurde jedem Entel, der an Besuch kam, auf die Hand gegeben und wenn er sie nicht haben fand, dann schmollte Charlotten.

Allgemein nahm man in der Familie Rücksicht auf diese stille Liebe und fand die Puppe Hildegard bezaubernd. Die Sache ging auch ganz gut, bis eines Tages die jüngere Schwester fertig mit einer ebenso großen, weisse aufkautische und der erfahrenen Familie mitteilte, daß dieses Pradtschild auch Hildegard heißen solle.

Da wurde das sonst so sanftmütige Charlotten fuchstestewild, denn in diesem Punkt verstand sie keinen Spass. Ein frisches Verbot wurde da einfach erlassen. Es kam überhaupt nicht in Frage, daß eine andere Puppe auch den klangvollen Namen Hildegard führen dürfe. Wenn es doch gesehen soll, werde sie ihr statt die Vordellammunen austreten und ihr die Waden mit Intenfließ verunreinigen. Da hatten keine Tränen, Charlotten, die fortunter autmütig im Wilderlotto verlor, blieb in diesem einen Punkt fest.

Bitteren Ernst war es damals. Die Jahre vergingen. Die beiden Puppen lagen längst in einer Riste auf dem Boden und niemand küßte sie auf ihren roten Vordellammun. Der Streit um Hildegard wurde nicht vergessen, nur er wurde nicht mehr bitter ernst geführt wie in den Kindertagen, sondern die Schwestern netzten sich gegenseitig damit: „Aber das letzte Wort fällt dir nicht haben, liebe Charlotte, wenn ich ein Baby bekomme dann heißt es bestimmt Hildegard und damit basta!“

Aber der aus der Kindheit mit in das Erwachsenen Alterererbete Punkt sollte auch diesmal nicht in Erfüllung gehen. Gekrönter traf ihr Fräulein Charlotte auf der Straße. Ein Telegramm rief sie aus ihrer Dandolche. Es war von ihrer Schwester und lautete: „Ein gesunder Bub ist angekommen. Er heißt Peter. Du mußt auch immer recht behalten. Aber das nächste Mal heißt bestimmt Hildegard.“ — ach.

fest auf dem Goltzhardtteil in Westebra mitmachen, am 8. August in Wittenberg (Balzers Festfälle) sein und am 7. August in Bitterfeld (Bürgergarten und Böhringstotel) einem Festmahlabend betreiben. Am 8. August beteiligen sie sich dann am

Volkstfest in Halle, das dem Vatermest vorausgeht und im Amelgrund gefeiert wird, und am 9. August verabschieden sie sich in Leipzig (Schützenhof) von unserem Gau. Alle diese Feste stehen unter dem Leitzedanken „Freude—Friede“.

S. Z.: Olympiataube startet!

Sie bringt die Meldung vom Grenzübertritt der Olympischen Flamme nach Halle



Unser Bild zeigt den Besitzer der „S. Z.“-Olympiataube, Herrn Lindenberg, von der Reisevereinigung Halle und Umgebung und unseren an die Grenze entsandten Hajo-Mitarbeiter. (Bild: Saale-Zeitung.)

Wenn heute an der tschechoslowakischen Grenze die lobende Olympiataube von dem ersten der 37 deutschen Länder aus den Händen des tschechoslowakischen Sportwartes genommen wird, dann startet in Gellenborf die Olympiataube der „Saale-Zeitung“, die Meldung von jenem historischen Augenblick, in dem die Olympiataube in deutschen Lande landet, nach Halle zu übermitteln.

Somit möchte würde sie von unserem Hajo-Mitarbeiter in ein Auto verladen, mit seinen Aufschreibern von ihrem Befehl, Herrn Lindenberg, versehen, der sie uns zur Verfügung stellt. Aufgeregt ist die Redak-

tion wie bei der Ozeanüberquerung undberührt. „Sie wird doch auch richtig ankommen, Herr Lindenberg.“ Aber natürlich, beruhigte uns da der Tankwart, die bei schon ganz andere Sachen gemacht. So genau 13.30 Uhr wird sie schon in Wölberg ankommen.

Ein würdiger Empfang soll ihr am Kaffeegarten Wölberg bereitet werden — der einzigen Olympiabriefstube, die am heutigen Tage die Meldung vom Grenzübertritt der Olympischen Flamme in eine Redaktion übermitteln wird. — ach.

Olympiefieber in Halle-Leipzig

Filmchauspieler sind keine Emotionen mehr, dafür berühmte Olympiagäste

Wenn im Flughafen Halle-Leipzig die Stürmen heuten und die Ankunft eines Flugzeuges melden, dann schmeigen für ein paar Minuten, den Redehalter ins Zinnenfall zu laudieren: Vielleicht kommt wieder einmal ein berühmter Mann. Verübenheiten auf dem Flughafen Halle-Leipzig sind alltäglich geworden, und es gibt schon einige Schenker-Einwohner, die blattieren nicht mehr hinguhen, wenn man sich im Flughafenrestaurant erzählt: dort geht in Flughausrantort zum Luisenpark, der zu seinen neuesten Film aufnahmen nach Mailand fährt...

Herbstmesse, so daß in diesem Jahre vielleicht sogar mit einem färreren ausländischen Wettbewerb gerechnet werden kann, und daß in diesem Jahre infolge der Olympischen Spiele viel mehr Ausländer als sonst, das Schaufenster der deutschen Wirtschaft in Leipzig sehen werden.

Wir blättern im Gästebuch der Deutschen Luftfahrt, finden nach berühmten Namen und finden Rudolf Schmidt. Eine junge Dame war in Leipzig zu fragen, wer das ist. Da trafen sie nur mildeibige Blicke, und der kleine weiße Bon, der sich eben seine Olympiaseitungen vom Flugzeug geholt hat, sagt vorwurfsvoll: „Aber Fräulein, das ist doch der berühmte Europameister im Bewüßtheben, der dazu bestimmt wurde am Sonnabend bei der Eröffnung der Olympischen Spiele den Olympionie Eid zu sprechen. Außerdem ist er Olympionie von Los Angeles.“ — Gons fällt ihr fe da geworden, aber drücken hat sie mich doch ganz leise gefragt: „Das mal, was ist denn eigentlich ein Olympionie?“

Wir blättern weiter im Gästebuch und sehen: Albert Schott, Mannschaftsführer der Leichtathleten aus Zürich. Wir blättern weiter und finden Christel Cronz, die für Deutschland die Goldene Medaille holte...

Und dann hätten wir es bald vergessen: Kirilich kamen auch färreren Japaner und landeten auf dem Flughafen Halle-Leipzig, um vor dem Besuch Berlins dem mitteleuropäischen Gebiet einen Besuch abzustatten. Der reichte japanische Industrielle soll dabei gewesen sein. (Wirig las er in dem dreisprachigen Führer durch die Reichshauptstadt, der ihm von der Deutschen Luftfahrt überreicht wurde, und guckte sich interessiert ein Bild an, auf dem ein Mann seine durststille Weibe mit Schuß trinkt. Vielleicht probiert er sie auch einmal in Berlin...) — ach.

Zu diesen „Alltäglichkeiten“ ist nun seit etwa drei Wochen noch etwas Anderes gekommen: Die Fahrkräfte, die zur Olympia nach Berlin fahren, Englisch und Französisch sind schon zur Verkehrsprache auf dem Flughafen Halle-Leipzig geworden, und wenn sich die Tür eines Flugzeuges öffnet, dann weiß selbst der Bon, daß die Hälfte aller Fahrgäste Ausländer sind. Der Verkehr ist naturgemäß besonders stark aus dem Westen und dem Süden. Vor allem fliegen Schweizer von Zürich über Stuttgart, und Italiener von Mailand über Frankfurt nach Halle-Leipzig. Der Verkehr aus Frankreich, Holland, England und dem Osten ist weniger stark, da hier Berlin um großen Teil direkt angefliegen wird, abgesehen von den abtreibenden Wällen, in denen die ausländischen Gäste vor dem Besuch der Olympischen Spiele einen Rundflug über Deutschland machen und dabei auch das mitteleuropäische Gebiet nicht vergessen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß bereits schon heute von der Deutschen Luftfahrt Flugungen für Rückflüge von der Leipziger Wälfen vorgenommen werden konnten, vor allem von Engländern. Man kann daraus den Schluss ziehen, daß eine große Anzahl von englischen Weltkämpfern erst in Olympischen Spiele in Berlin besucht und dann weiter fährt zu einem Besuch der Leipziger

Kinder verursachen Großfeuer

Goldschuppen und Wöbelungen brannte in der Freimeldestraße 87.

Am Donnerstag, dem 30. Juli 1936, 16.46 Uhr, meldete in der Saupfennstraße der Feuerwehler Reideburger Straße, kurz darauf der Feuerwehler Landberger Straße, und dann lief eine fernmündliche Feuermeldung ein.

Der zuerst eintreffende Völkhang I fand auf dem Grundstück Freimeldestraße 87 einen bereits stark entwickelten Brand vor, den er von der Reideburger Straße aus angriff. Es brannte ein circa 50 Quadratmeter großer Goldschuppen mit leicht brennbarem Packmaterial in großer Ausdehnung. Ferner war ein in der Nähe stehender Wäselwagen in Brand geraten. Durch schnellen Einmarsch der Völksträfte gelang es, den Brand abzulöschen, ehe der Inhalt an Hauswänden beschädigt wurde.

Die im ersten Stadium des Brandes bedrohten Nachbarverhältnisse die Brandtätigkeit. Nach Veranlassung die Brandtätigkeit zur Unterbrechung heranzuziehen. Nach stündlicher Tätigkeit war das Feuer gelöscht. Soweit bis jetzt ermittelt wurde, haben Kinder durch Fahrlässigkeit den Brand verursacht.

Logo of the Olympic Games (five interlocking rings).
Besuchen Sie die Olympischen Spiele, Berlin
so geben Sie uns bitte Ihre Adresse und die Zeit des Aufenthaltes an, damit wir die Nachsendung der Mitteldeutschland „Saale-Zeitung“ vornehmen können.
„Saale-Zeitung“ Vertrieb

Der hallische Pilot hatte Beach

Sporenrecht beim Olympia-Sternflug.

Die hallischen Teilnehmer an dem Olympia-Sternflug mit Altona Steuer, die gestern mittig zur erwarteten Zeit auf dem Flughafen Magdabert bei Berlin nicht eingetroffen waren, hatten, wie wir erfahren, eine Verzögerung durch Sporenrecht gehabt und sind deshalb mit zweieinhalbstündiger Verpöpfung an ihrem Bestimmungsort in Magdabert angelandet. Um 1/15 Uhr setzte die Maschine auf dem Flughafen auf. Der Pilot und sein Orter waren wohlbehalten.

Arbeitsdienst leistet Entenothilfe

Von besonderer Bedeutung ist für die Landwirtschaft der während der Ernte vom Reichsarbeitsführer angeordnete verstärkte Einsatz des Reichsarbeitsdienstes. Schon vor einiger Zeit hatte der Reichsarbeitsführer Anordnungen über den Einsatz des Arbeitsdienstes bei Entenotständen erlassen, die jetzt ergänzt und verstärkt worden sind. Die neue Verfügung des Reichsarbeitsführers lautet, daß

Mehr Freude mit dem neuen Fahrrad von Gummi-Bieder

der Arbeitsdienst bei der Einbringung der zu erwartenden großen Ernte jede nur mögliche Hilfe leisten soll. Die Entenothilfe geht jeder anderen aufwändigeren Arbeit vor. Dabei ist sowohl der geschlossene Einsatz ganzer Abteilungen als auch Einzelbesatzungen vorgesehen. Geht dem Prinzip, daß der Arbeitsdienst nur für die Gesamtheit des Volkes seine Arbeit leistet, erfolgt die Besetzung der Arbeitsdienstmänner beim Entenot nach dem Tarif für unverheiratete Arbeiter.

Ein Altersheim der Stadtmittion.

Die Halle'sche Stadtmittion hat mit ihren Neubauten auch eine Einrichtung geschaffen, die den alten Halle'sern dienen soll; es handelt sich um ein Altersheim, das sich die Aufgabe gestellt hat, alten Leuten einen sonnigen Lebensabend zu bereiten: sämtliche Zimmer haben Zentralheizung; am Tage werden fünf Mahlzeiten gereicht. Einige Zimmer sind noch abzugeben.

Das Wetter von morgen?

Wettervorhersage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdaburg

Aufbrechende, zwischen Süd und West aufwandelnde Winde, wieder zunehmende Bewölkung und erneut Niederschläge, kräftigere unter Begleitung von Gewittern. Temperatur nur heute noch durch Sonnenstrahlung etwas höher als bisher ansetzend.

Am Sonntag: Mäßig warmes, leicht unbeständiges, jedoch im allgemeinen nicht unangenehm Wetter; wahrscheinlich.

Mennett, Gavotte und holländertanz

Was uns die Gäste des Ganes zeigen werden.

Der Besuch einer französischen Abordnung am 4. August und die Teilnahme einer holländischen Gesangsgruppe an verschiedenen „Graf durch Freundes-Berichtaltungen“ im Saal Halle-Merburg in der Zeit vom 5. bis 9. August versprechen interessante Darbietungen auf den Volkstunabend, die in Weissenfels, Merzbach, Wittenberg, Bitterfeld, Halle, Leipzig, in Köthen und an ausländischen Gästen veranstaltet werden sollen. Die Gruppe Kortzangen, die auf dem Volkstunabend in Weissenfels am 4. August mitwirkt, tanzt unter Begleitung von Zicharmonika und Dudelsack Volkstänze: Mennett, Gavotte, Polka-dance und Pöppelstanz. Die Tänze erinnern zum Teil noch an die französische Tanzkunst des 17. und 18. Jahrhunderts, haben sich aber genau wie unsere heutigen Volkstänze im Laufe der Zeit wesentlich gewandelt, und es ist interessant, Vergleiche mit unseren französischen Tänzen anzustellen. Eine Aufnahme macht die holländische Gruppe, die neben holländischen Volkstänzern, Instrumentalmusik und Gruppen tänzen auch einen Fandance tänzen wird.

Die holländische Gruppe tanzt in schweren Goldschuhen zur Zicharmonika-Vergeltung. Der ostholände Bauernanzugmeister Herr J. D. de Woud wird mit seinen beiden Kommandanten der Gorteler Bauer in Weeging bringen. 20 Holländer mit eigener Musik. Während die Franzosen nur am 4. August in Weissenfels (Schumanns Garten) mitwirken, werden die Holländer am 5. August das Waller-

Wasserstände von heute

Staat	W. P.	Elbe	W. P.		
Crochütz	31,1-2,90	5			
Trotha	31,1-1,88	—	Wittenberg	31,1-2,83	—
Bermburg	31,1-2,86	—	Torgau	31,1-2,86	—
Calbe O.-P.	31,1-2,84	—	Wittenberg	31,1-2,88	0
Calbe U.-P.	31,1-2,85	—	Roßlau	31,1-2,89	0
Osternow	31,1-2,80	—	Wittenberg	31,1-2,89	0
			Barby	31,1-2,88	—
			Magdaburg	31,1-2,90	—
Havel			Wittenberg	31,1-2,92	—
Brandeb. O.	31,1-1,88	—	Wittenberg	31,1-2,92	—
Brandeb. U.	31,1-1,84	—	Wittenberg	31,1-2,92	—
Kühseow O.	31,1-1,84	—	Wittenberg	31,1-2,92	—
Rathow O.	31,1-1,84	—	Dornitz	31,1-1,05	—
Halleberg	31,1-1,21	4	Darchau	31,1-1,27	—

15 Pfund Mehl wurden zum Verhängnis

1 Jahr 2 Monate Gefängnis als Strafe. Wegen schweren Diebstahls im Rückfall...

500 Tämpfen um den Olympiapreis

Brieftauben tragen die Volkhaft von der Eröffnung der „Spiele“ ins ganze Reich. Western traten etwa 100 Brieftauben der Reichsbrieftauben-Vereinigung...



„Aber Lieblich, warum nimmst du deinen Hut nicht ab, wenn du Kopfschmerzen hast?“

Zur Eröffnung der Olympischen Spiele werden sie dann gemeinsam aufgestellt...

Zu Eigentümern auf dem Weltgeflügelkongress. Gute Preise für Eigentümer wurden bei den bisherigen Versäufen auf dem Weltgeflügelkongress in Leipzig erzielt...

Wichtig! Vorsichtsrecht! Wichtige Regeln für Straßenkreuzungen. An Straßenkreuzungen würden die Fahrzeuge, die gleichzeitig von verschiedenen Richtungen dort ankommen...

Geheimnis des leuchtenden Meteors

Das nächste Wunder des 24. Juli: über Metzberg zerplatzt

Viele unserer künftigen Leser haben in der Nacht vom 24. Juli die leuchtende Himmelserscheinung bemerkt...

Die Himmelserscheinung wurde, wie durch zahlreiche Beobachtungen belegt wird, nicht nur in Halle, sondern...

Wurden in Sachsen, nicht nördlich von Leipzig vorbei und über Metzberg hinweg...

Internationales Treffen in Grömitz

Ausländer besuchen die Weltgeflügelantenne. Western kamen, nicht ganz so zahlreich, wie sie eigentlich kommen wollten...

Neue Verordnung über Hadfleisch

Vorschriften zum Schutze der Gesundheit.

Eine nicht für das Gewebe, sondern auch für den Verzehr, vor allem auch für lebe Dausstrafe wichtige Verordnung über das Fleisch, Schabefleisch und ähnliche Zubereitungen...

Sicherungsmaßnahmen gegen Dueralanten

In einer Entscheidung des Oankantons Oberlandesgerichts wird festgestellt...

Die Firma Carl Saab, Roland-Drogerie, Neumühlstr. 6, kann am morgigen Sonnabend, den 1. August, ein solches Verbot...

Verteilungsstelle für Güterfernverkehr

wird am 1. August in Halle eingerichtet.

Der Reichs-Strassenverkehrsverband, der durch Reichsangehörige geschlossene Zusammenkünfte...

Stadtmision erhält Kirchenkollekte

Vom Evangelisch-Sozialen Volkerverband der Provinz Sachsen wird...

Der Dienst unserer Stadtmision ist deshalb auf die größte Wirksamkeit gerichtet...

Kunstmaler Wilhelm Busse-Dölan 50 Jahre

Dieser Tage wurde der in weiten Kreisen unserer mitteldeutschen Heimat bekannte und gefeierte Kunstmaler Wilhelm Busse-Dölan...

Seine besondere Liebe gehört der mittelaltlichen Heimat, mit der er die enge Bindung auch dadurch suchte...

Tierzüchter werden gefolgt.

Gemeinlich mit dem Reichsgrünhof und der Deutschen Lusthaus für Züchtungsstände veranlaßt die Forschungsanstalt vom 27. bis 31. August in Bremen und Oldenburg eine Tierausstellung...

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Marie Golf geb. Schmidt

gestern abend im Alter von 82 Jahren von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden.

Im Namen der tief um sie trauernden Familie

Arthur Golf, Leipzig

Halle (S.), Götzestr. 1, Beyersdorf, Post Ritzsch, Kr. Bitterfeld, den 30. Juli 1936.

Die Beisetzung findet am Sonntag, den 1. August, 15 1/2 Uhr, in Beyersdorf im nahen Verwandten- und Freundeskreise statt. Wagen 14.53 Uhr in Brehna.

100 gestempelte Bestecke TITTEL Goldschmiedemeister Schmeerstraße 12

Zuckerkrank? Vorschriftsmäßige Nährmittel in der THALYSIA Halle (Saale) Leipziger Straße 73

Lebensberatung Graphologen Dreßdt. 10-19, Torstraße 18.

Billig und gut Qualitäts-Emaille. Schmöröpfe, helblau, innen weiß 1.05 - 95 - .80 - .65 - .55. Milchöpfe, fein, hellgrau - .95 - .80 - .65 - .50 - .40.



Die Würfel sind gefallen

Unsere Worte sind Taten geworden. Anzüge, Mäntel, Sportanzüge und Hosen, Kinderkleidung, Herrenartikel, alles ist so billig in unserem

Sommer-Schlussverkauf

Man hat gesehen, wie riesig die Auswahl ist, man hat sich überzeugt von den niedrigen Preisen:

- Lüster-Jacken 5.60 7.90 12.50 14.50
Janker . . . 3.80 4.90 6.90 9.80
Golf-Hosen . . 2.75 4.60 7.50 11.90
Sommer-Hosen 2.45 6.25 9.80 14.50
Anzug-Hosen 3.50 5.25 7.90 11.50
Streifen-Hosen 2.90 5.25 8.75 12.75
Breeches . . . 4.40 6.75 8.50 11.50
Sacco-Anzüge 22. - 35. - 39. - 48. -
59. - 65. - 72. - 85. -
Sport-Anzüge 21g. 17.50 28. - 34. - 39. -
Sport-Saccos . 15.50 19.50 26. - 34. -
Sport-Anzüge 3- oder 4teilig 29. - 39. - 48. - 58. -
29. - 39. - 49. - 49. -
58. - 65. - 72. - 85. -
Gummi-Mäntel 8.90 12.50 16.50 21. -
Knaben-Waschanzüge 1.65
Waschblusen —.95 Waschhosen 1.35
Knaben-Stiefhosen gemustert . . 1.25

G. Assmann Das Haus für Tradition und des Fortschritts Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 49

Anzeigen in der schaffen Umsatz

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt. Kreisgruppe Trotha, Sonntag, 2. August, im Saaleischen Rudercirkus. Kreisgruppe Zeitz, Sonntag, 2. August, im Saaleischen Rudercirkus.

SAALE-ZEITUNG. Schwimmen: Schwimmbad: für Männer, Frauen und Kinder 19-20.15 Uhr; Stadtbad: für Männer, Frauen und Kinder 20.30-21.45 Uhr.

Zurück Dr. med. Bruno Lehmann Gr. Ulrichstr. 6-8 (Haus Wollmer)

Jampfkessel u. Maschinenanlagen Dampfplüge, Lokomobilen usw. laufend zum Abbruch.

Immer daran denken daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Vaterland“ leicht preiswürdig und erfolgreich sind.

Laternenfest empfehle! Papierlaternen in allen Ausführungen, Illuminationsplanen und Dekorationen zum Ausschmücken von Gärten und Kanubooten.

Albin Hentze 24 Schmeerstr. 24

Wenn schon dann richtig aussuchen! Auf einem richtungsmäßig gebauten Polstermöbel spüren Sie erst, wie wohlig man sitzen kann.

BRUNO PARIS Kl. Ulrichstr. 2 in Domplatz 9 3 Minuten vom Markt.

Täglich frische Eingänge! Frische Schweine-Nieren 78 Pf. Aus frischen Schlachtungen!

Detektei Alimentation Eingeschulten Privatskulpten Ludw.-Wucherer-Str. 31

Es stimmt schon! Für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats brauchen Sie als Zusatz für die Flasche eine 6 g Kapsel um den Kindern eine gesunde Entwicklung zu sichern.

Kirchliche Nachrichten

Für den 8. Sonntag nach Trinitatis, den 2. August 1936. Die Kollekte ist für die Stadmission, Halle, bestimmt. (Vorträge: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).)

Familiennachrichten (Das Zeitungsblätter und nach Familienangelegenheiten). Geboren: Halle a. S., Luise Heide - Frau Heide, 82 Jahre.

Verlobungen: Gertrud Rebe mit Paul Rikmann. Vermählungen: Berner Rimmberg und Frau Charlotte geborene Bernke.

Detektei Alimentation Eingeschulten Privatskulpten Ludw.-Wucherer-Str. 31

Deutschland = Ausstellung in Berlin sind Vorzugskarten zum Preise von 1.- RM. statt 1.50 RM. erhältlich im Hapag-Reisebüro in Halle (Saale), Roter Turm und in der Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6

Und 12 Pfund hat sie zugenommen

Eine Stadtgeschichte auch fürs Land / „Die Glüd!“ und eine Matz

„Ich habe in der Straßenbahn, mir gegenüber eine Arbeiterfrau, sauber und ordentlich angezogen. Sie schaut mich dauernd an, gerade so, als wollte sie sagen: „Na, erkennst du mich nicht bald?“ Aber ich werde nicht recht Kling heraus. Kennen mich sie wohl, aber woher? Nach einiger Zeit plant mich die Reizende.“

„Sagen Sie mal...“
„Ja — und man weiß ich's. Und freue mich, daß ich sie wieder sehe.“
„Das war vor sechs Wochen, genau an der gleichen Stelle wie heute. Ich wartete in der Straßenbahn, hier an der Endstation, weil mir die andere Bahn gerade vor der Nase weggefahren war. Und mit mir warteten eine Frau und ein Mädchen von etwa zehn Jahren, hoch aufgeschossen, etwas klein für die Stadtluft, mit großen strahlenden Augen, und der dritte im Bunde war ein alter Koffer.“

„Ich weiß nicht mehr genau warum, aber ich hatte gleich den Gedanken, daß das Mädchen verzeihe und nicht die Mutter. Denn so lachende und erwartungsfrohe Augen mochte man nicht, wenn man dabei bleiben muß. Und da habe ich die Kleine gefragt. Sie nickte nur sehr höflich mit dem Kopf, so fieberste sie vor Ungeduld.“

Die Mutter fröhlich mit der Hand über den Kopf. „Zeit fünf Uhr ist sie schon auf. Wir haben alle nicht mehr schlafen können, weil sie alle Augenblicke etwas anderes hat wissen wollen. Ob die Bauern dort, wo sie durch die NSB, hinkommt, auch so reden wie hier die Leute. Und ob es da Wald gibt und weiß der Himmel, was noch alles.“

„Freut du dich denn auch?“ habe ich sie, glaube ich, gefragt. Und das war sicher sehr bumm von mir. „Aha!“ hatte sie geantwortet, und dann war sie für eine Unterbrechung mehr zu haben. Denn die Bahn fuhr längst, und es gab wichtigere Dinge.“

Die Mutter aber sah daneben und lächelte still vor sich hin. Sie konnte ihre Freude nur nicht so offensichtlich zur Schau tragen wie ihr Kind. Aber wenn sie ihrem Mädel da schenkt etwas zurechtgeritten und dort einen Knopf aufknöpfe, oder ihm auch einmal mit der Hand über die Haare fröhlich, dann sah man darin so viel stille Freude, daß alle davon angeleitet wurden, die in der Straßenbahn saßen. Sogar der alte Herr, der mit bärdelichtigem Gesicht hinter der Zeitung saß und darin einen Mitarbeiter gesehen hatte, der ihm etwas Unbehagen einflößte, tat zuletzt, als die

Ein Jungtortch im Schornstein

Er konnte aber gerettet werden.

Etwas. Vorgesestern unternehm ich das Storchpaar mit seinen Jungen ein Probe-Flug. Sie umkreisten hoch in den Lüften das Stadtbild. Nach ungefähr einer Viertelstunde wollte sich ein Jungtortch aus dem Rudel lösen, aber ich rief es zurück, und es kam zurück. Bei seiner Landung fiel er aber hinein. Nun war guter Rat teuer. Die Alten umkreisten den Schornstein, aber der Jungtortch blieb verschwunden. Der Fall war beobachtet und werden, und ich habe mich in den Arbeiter durch den Rauchgang, der in den Schornstein führt, noch lebend erhalten werden und seine Freiheit wieder erlangen.

Karl Unsel: **Staatsanwalt**

Staatsanwalt

Mackenrodt

Nachdruck verboten!

(43. Fortsetzung.)
So, sie hatte mit diesem Mann einen Pakt geschlossen. Und wahrheitsgemäß mit Schleich- und heimlich, wie mit einem Pakt. Und nun wollte sie wohl mit ihm einen Pakt schließen. Er fühlte, wie eine eisige Kälte durch seine Adern floss und ihn zu erschauern drohte. Ekel würgte ihn plötzlich, er kam sich umzingelt und verraten vor.
„Verzeihung“, sagte er, sich mit aller Gewalt bemüht, feiner Stimme festigkeit zu geben, „wie kommt es denn Fräulein Wilius kennengelernt?“
„Sie hat uns aufgesucht, nachdem Fräulein Gundelach uns auf ihren Besuch vorbereitet hatte.“
„Und was wollte sie von Ihnen?“

„Sie wollte von mir wissen, wo Doktor Hamerlinal sei. Sie konnte ihn so wenig und begriffe vieles nicht.“
Mackenrodt richtete sich heif auf. „Was führt Sie zu mir?“
„Ich möchte den Fall Hamerlinal aufklären, denn ich glaube, ich bin der einzige Mensch, der es kann. Darf ich mit Ihnen unter vier Augen sprechen, Herr Staatsanwalt?“
„Das ist wohl nicht nötig“, antwortete Mackenrodt merklich kühl. „Der Referent des Schlichtungsbüros unter Umständen das Protokoll über Ihre Aussagen annehmen.“
„So, Referent ist der junge Herr“, lachte Gagedorn und musterte einen Augenblick Schlichtungsbüro, der ein würdiges Gesicht machte.

„Eine ausföhrliche und ihr einer nach dem anderen „Gute Reise“ wünschte, feinerste die ebenfalls. Und dann tat er noch etwas anderes, etwas Aussergewöhnliches: er griff mit zwei Fingern in die pralle Weitenhaube und holte ein Markstück hervor und drückte es dem Kind in die Hand. Nach dem das erlaucht Mädel recht begriffen hatte, steckte sie festlich wieder mitten in den Vorkerkerchen.“

Und all das fällt mir jetzt mit einem Schläge wieder ein. Und nun frage ich die Mutter nach ihrem Kind. Da sprudelt sie los: „Beide nachmittags um drei vom Hilde mit dem Kindertransport unterer NSB, zurück. Die ist ja so glücklich. Jede Woche hat sie gefreut. Zwölf Pfund hat sie in den sechs Wochen zugenommen. Aber ich bin doch froh, daß sie heute wiederkommt. Man hat keine Familie halt gern bekommen. Aber das verstehen Sie sicher nicht so wie eine Frau.“

Sie schaut zum Fenster hinaus. Etwas denkt sie an ihre kleine Wohnung. Dann framt sie in der Tasche und sucht etwas, was sie mir zeigen will. Und dann hat sie es endlich. Ein Foto — ihr Mädel mitten unter den

Bauernkindern. Man erkennt sofort das Stadtkind, aber es sieht so gesund aus wie alle anderen auch.

„Nicht Hamd! Das sind Sie, aus eigener Kraft hätten wir das Kind nie so einfach ein paar Wochen weggehfen können. Und nun hat eben die NSB, eingegriffen und uns geholfen. Sie glauben gar nicht, wie wir uns über jede Aiar freuen, wenn da bin hand, daß sie wieder ein Pfund zugenommen hat. Und der Punkt der den freudlichsten gewahrt hat, der ist ihr erklarter Viebling. Da hat's siehiger Tränen gegeben heute früh auf dem Bahnhof.“

Sie erzählt immer weiter. Schon die ganze Fahrt. „Ja, sehen Sie, ich muß das halt eben erdulden, wie wir uns freuen. Daß es sowas gibt, daß ein Bauer, der uns hier in der Stadt doch gar nicht kennt, einfach ein Stadtkind aufnimmt, als wäre es sein eigenes. Und uns sogar noch einen langen Brief schreibt, daß er sich über das Mädel nicht beschlagen könnte. Man möchte zu jedem Menschen „Danke schön“ sagen, so freut man sich.“

Und dann muß ich aussteigen. Ich habe irgendwo etwas sehr Dringliches zu erledigen. Aber mitten in der ersten Verhandlung muß ich plötzlich auf die Uhr gucken und denken, daß es jetzt drei Uhr ist und daß eine glückliche Mutter ihr geliebtes Kind am Bahnhof in die Arme nimmt.

Zustückbarkeit ist Pflicht

Eine aufschlußreiche Verhandlung vor dem Schöffengericht Torgau

Torgau. Trotz der umfangreichen Aufklärungsarbeit und unermüdlichen Schularbeit des Reichsjustizministeriums, besagte man immer noch unter den Volksgenossen einer gewissen Unkenntnis gegenüber den Aufgaben und Pflichten, die jedem einzelnen in der Reichsjustizbewegung anliegen sind und ihre rechtliche Festlegung im Reichsjustizgesetzbuch vom 26. Juni 1935 gefunden haben. Von allem unter anderen Hausregeln ist die irrtümliche Ansicht teilweise weit verbreitet, daß sie als Frau diese Bestimmungen doch gar nicht angingen und daß ihnen diese „Männerangelegenheit“ vollkommen gleichgültig sei. Das dem nicht so ist, erhellt gestern eine Verhandlung vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Torgau, in der grundsätzliche Ausführungen nach dieser Richtung hin gemacht wurden.

Eine Frau Fr. aus Cu. war wiederholt von ihrem zukünftigen Ehemann, dem Reichsjustizminister des Reichs, der Verhaftung des Reichs, aufgefordert worden. Sie reagierte darauf aber nicht und blieb hintereinander sechs Verhaftungen fern, ohne für ihr Verhalten inhaltliche Gründe angeben zu können. Wegen Verstoßes gegen das Reichsjustizgesetz nach § 2 und § 9 erhielt sie deshalb vom Amtsrichter in J. eine Straferkennung über 50 RM, hilfsweise 5 Tage Haft. Vor dem Einzelrichter vertrat sie die Ansicht, daß ihr Mann der Verstoß des Hausgrundstückes sei, deshalb könne sie das alles nichts an, und sie hätte es nicht nötig, an derartigen Verhaftungen teilzunehmen, um sich schulen zu lassen. Der Richter wies die Frau auf ihre irrtümliche Ansicht hin, und betonte, daß im heutigen Staate jeder Deutsche, gleich ob Mann oder Frau, sich den Anforderungen der Reichs- und schiedlichen Dienststellen in jedem Falle zum Wohle der Allgemeinheit zu fügen habe. Es liege dabei

auch keine Rolle, ob es dem einzelnen paßt oder nicht. Irigendwelchen persönlichen Gründen einmal nicht folgen sollte. Gerade die besten Frauen gehen der Reichsjustizbewegung sehr viel an. Der Wohlwille des Reichs, ist in diesem Falle die bestmögliche Dienstleistung, und seinen Anforderungen ist unbedingt Folge zu leisten. Wer sich dem widersetzt, ob aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder böser Absicht, hat eben gegebenenfalls harte Strafen zu empfangen. Die Frau hat mit ihrem Verhalten wohl unüberlegt, auch unverantwortlich gehandelt und mußte deshalb nach dem Zustückgesetz bestraft werden, das in den genannten Paragrafen wie folgt bestimmt:

§ 2.
(1) Alle Deutschen sind zu Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Erhebungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Zustückgesetzes erforderlich sind (Zustückspflicht).

§ 3.
(1) Wer die Bestimmungen der Paragrafen 2 oder 3 oder den darauf beruhenden Rechtsverordnungen und Verfügungen zuwiderhandelt, wird, wenn nicht andere Gesetze schwerere Strafen androhen, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.
Nachdem der Richter die Frau in dieser Weise belehrt hatte, zog sie den Einspruch zurück.

Hundert neue Siedlerstellen.

Höfche. Die Wohnungsnot durch die geplante Errichtung von 100 Siedlerstellen weitestgehend geräumt werden. Mit der Ausschreibung der Bauplätze wird allerorts bereits im August begonnen.

Tag der Schützen in Alleben

Musikzug der Brigade 38 Halle spielt.

Alleben. Allebener Lautenbläsertrier nimmt unbekannt kleinerer Witterungsunbilligen einen glatten und guten Verlauf. Alle die anreihenden Gäste, die von fern und herbeigeeilt sind, freuen sich über den freundlichen Empfang und den Schmuck der Stadt.

Nachdem am Dienstag nachmittags in Anwesenheit von Bezirkssekretär Friedrich eine Kreisverbandstagung der Gauwarte des Wandseher Zentralfes und umliegenden Kreise stattgefunden hatte, wurde den Alleben Allebener sowie Freunden und Gönnern der Stadt ein außerordentlich gemühter und eindrucksvoller Heimatabend geboten. Alles war begeistert über die Darbietungen. Der Tag der Schützen am Mittwoch wurde mit einem feierlichen Umzug der Schützenvereine Alleben und Reuditz sowie deren Wästen eingeleitet. Nach Schützenkränzen wurden herliche Begrüßungen und Dankesworte gesprochen. Der Musikzug der M. Brigade 38 Halle unter Leitung von Musik- und Sturmführer Hofemann sorgte für angenehme Unterhaltung und fand infolge des guten Wetters großen Beifall. Der Mittwoch schloß mit einem feierlichen Schützenball und der Wiederholung des Feiertages, das abermals allgemein gefiel.

Wer hat das Kirchenbuch von St. Peter?

Aus den Jahren 1640—1670.

Stahfurt. Der Gemeindefürsicher St. Peter teilt mit: Zum Nachweis der arbeitsamen Abstammung, den bewahneiche Zeugnisse heute beizubringen, hat die Kirchenbuch-Verwaltung der St. Peter Kirchengemeinde bei der Ausstellung der bei uns beantragten Urkunden hat sich herausgestellt, daß es ein Kirchenbuch unserer Gemeinde aus den Jahren 1640 bis 1670 gegeben hat. Dieses Kirchenbuch ist seit ungefähr 100 Jahren verschollen. Es ist ferner ein Kirchenbuch von dem St. Peterbuch von Altkirchdorf an jemand ausgeschieden sein. An men, ist nicht zu ermitteln. Während das Kirchenbuch wieder zurückgegeben wurde, fehlt das alte Kirchenbuch. Wir bitten jedermann, der über den Verbleib des Buches etwas weiß, Herr Pastor Müller, Stahfurt, davon in Kenntnis zu setzen. Wir bitten, das Buch im Interesse der Sippenforschung von großem Wert ist.

Jungen springen aus dem Fenster

Ein merkwürdiges Kinderpiel.

Freuden. Ein Pöstant, der durch die kleine Kirchstraße ging, fand vor einem Hause einen Knaben liegen, der sich in dem Hofe auf dem Boden verlor. Er war ein etwa zehnjähriger Junge aus dem geöffneten Fenster der im ersten Stock befindlichen Wohnung getreten war. Sein gleichnamiger Bruder, der ebenfalls herausgespringen wollte, konnte von dem hilfsbereiten Pöstanten gerade noch aufgefangen werden und entging so den Verletzungen, die sich der zuerst abgeprungene Knabe zugefügt hatte. Er wurde zum Arzt gebracht.

KAUFEN SIE GUMMIWAREN
IM EINSCHLAGIGEN GESCHÄFT

ten zwei Schiffe, und ich fiel hin. Als ich der Mann über mich beugte, sah ich einen Augenblick sein Gesicht, dann fürchte er davon. Er hat mich die Schritte meines Kameraden gehört und war durch sie verunsichert worden, denn nur so ist es erklärlich, daß er die Papiere nicht mitnahm.“

„Mit nachdem Interesse hatte Mackenrodt zugehört. „Dann ist es also gar nicht zu irgendwelchen Verhandlungen gekommen?“
„Nein, das lag auch gar nicht im Interesse von Herrn Hamerlinal.“
„Und es ist auch nicht das Wort Hanien gefallen?“

„Nein, auch das nicht.“
„Dennach muß Hamerlinal den Hansen kennen.“
„Ja“, sagte Gagedorn hinter und erhob sich. „Und ich bin hierhergekommen, um mit Ihnen zu Doktor Hamerlinal zu gehen. Sie werden dort erfahren, wer und wo Hanien ist.“

„Einen Augenblick jagte Mackenrodt, dann fand er sich wieder zu beruhigen. „Wir wollen es versuchen.“ Und zu Schlichtungsbüro wandt: „Wenn Herr Kommissar Nudiger kommt, sagen Sie ihm, wo ich bin. Er möge warten.“

„Dann ging Gagedorn mit Mackenrodt nach dem Ende der Straße zu. „Wir wollen es versuchen.“ Und zu Schlichtungsbüro wandt: „Wenn Herr Kommissar Nudiger kommt, sagen Sie ihm, wo ich bin. Er möge warten.“

„Von wem haben Sie das?“
„Von Fräulein Wilius. Sie hat es mir eben gegeben.“
„Ja, eben. Sie ist noch hier im Kriminalgericht.“ Er machte eine kleine Pause. „Ich muß Ihnen gehen, daß ich heute schon einmal auf dem Wege zu Doktor Hamerlinal war, und zwar in einer Anwaltskammer, die ich mir aus einem Zimmer dieses Hauses ent-

nehmen habe. Ich wollte Hamerlinal in der Ablicht aufsuchen, ihn etwas zu fragen und zu nachdem, wie die Angelegenheit ausgefallen ist, wenn ich mich ausdrücken — zu erledigen, das fühlte ich mich verpflichtet, Ihnen zu sagen.“

Mackenrodt blieb plötzlich stehen und sah Gagedorn schief an. „Dessen Gehört mir aber ganz rüber.“
„Es wäre Ihnen, Herr Kommissar, nicht gelutend, denn die Worte alle genügt nicht, Sie mühten auch eine Zuredelworts haben. Ich hoffe, Sie haben jetzt diese Ansicht nicht mehr. Der Gagedorn, sonst muß ich von dieser Gegenüberstellung absehen und Sie eventuell —“

„Sie sind Sie ohne Sorge, Herr Staatsanwalt, ich bin ja zu Ihnen gekommen, weil ich nicht Richter über einen Menschen sein konnte, den Fräulein Wilius liebt. Ich brauche es im letzten Augenblick doch nicht über den Herrn, ich muß zu ihm, weil sie sich in ihrem Vater in so anfandiger und mutiger Weise für uns eingesetzt hat. Das soll jetzt ein anderer tun.“

Mackenrodt hatte doch recht gehabt, dachte Mackenrodt nach, dann gingen alle Gedanken in einem wütend-raulenden Schmerz unter, dem er sich einen Augenblick wehrlos überließ. Mechanisch ließ er einen Fuß vor den anderen setzen, bis er in der Wohnung hinter seiner Schritte und wunderte sich, daß er überhaupt noch ging.

Wie aus weiter Ferne schollte die Stimme Gagedorns an sein Ohr: „Dienen Umhängelack hat Fräulein Wilius übrigens an dem Abend nach der Schlichtung auf Hamerlinal's Bitte hin aus seiner Wohnung holen lassen.“
„Seien Sie jetzt bitte ruhig“, rief Mackenrodt müßig hervor.
„Nanu, dachte Gagedorn und sah zur Seite. „Was war denn mit dem Staatsanwalt los? Der sah ja grau und eingefallen aus.“
„Acht Ihnen schlicht.“
„Fruite er beständig.“
„Diese Angelegenheit wird aber Kraft zusammen und sagte: „Danke, es ist schon vorüber.“

Zuchthaus für Amtsunterfuchlung Ein Urteil des Rannburger Gerichts.

Rannburg. Ernst Polke aus Freyburg a. d. L. war beschuldigt, in den Jahren 1904 und 1905 fortgesetzt Urkunden, die er in Verwahrung hatte, oder die sich an bestimmten Orten befanden, befehligt zu haben. Er wurde im Nebenamt und abwechselnd im Innendienst beschäftigt. Im Falle, in denen der Aufgeber das Wort besaß, hat er das Geld in seine Tasche gesteckt und dann bereits abgehempelte Marken die er von alten Karten abgelöst hatte, neu aufsteckt. Im Falle, wo mehr Marken aufgesteckt waren als nötig, hatte er die überflüssigen Marken ebenfalls abgelöst und erneut verwendet, wenn er Marken aufstecken hatte, das Geld aber ebenfalls für sich verwendet. Hierbei solcher Fälle vorgenommen sind, hat sich nicht feststellen lassen. A. wurde wegen Amtsunterfuchlung in Tateinheit mit Urkunden- und Urkundenfälschung am 1. Jahr Zuchthaus, 20 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Rannburg. Wegen Stillschließensverbrechens, Eigenmächtigem Verlassen eines geschlossenen Raumes unter 14 Jahren, wurde der Angeklagte Franz Sabatitz aus Rothenscheid am 1. Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Reisenbahnhöfe werden verbessert.

Rannburg. Der angelegte Bahnhofsverfasser auf der Strecke Rannburg-Rothburg erfordert einige Verbesserungen auf den Reisenbahnhöfen an der Mittelmarkstraße und in der Großen Freiheit. Die Veranschaulichung der Bahnhöfe wurde den Vorarbeiten angepaßt und ein Umbauhof eine Wasserentnahmestelle für die Schornsteine herbeigeführt. Auf der Bahnhöfenüberlagerung sind nunmehr neue, artige Sicherheitsvorrichtungen an ein, zwei und drei Weichen Anlagen angebracht. Sie stehen beiderseits der Schaulen in Abständen von je hundert Metern.

Elf Menschen in Lebensgefahr

Ein schweres Unwetter ging über der Hagelutler Gegend nieder

Echthart. In die Schichtmeister-Reihe, die sommerlichen Tage mit Hitze und Hitze geraden ungenießbar macht, hat sich ein heftiges Unwetter eingeschaltet, das seinen Weg von Hainichen nach Färberfeld nahm. Tiefschneeige Strahlwolken verwandelten sich in kleine Seen, die Gassen hatten Wässer, die Wassermaßen aufzunehmen und Felsberge wurden in morastige, angangbare Wäde verwandelt. Aus einer schwarzen Wolkenwand stiegen die Hagelkörner.

An der Nähe des Perlepf-Schachtes waren zwei Einschläge zu verzeichnen. Einmal wurde das Felsstück, das eine über das Aufschlagsloch des Berges führende 15000 Voltleitung führt, vom Blitz heruntergerissen, so daß für acht Minuten die Stromzufuhr unterbrochen war. Ein andermal gab es einen fasten Schlag in eine Ueberleitung, die am Aufschlagsloch des Perlepf-Schachtes entlangläuft. Alle an der Leitung hängenden Lampen und eine Weichenanlage wurden zerstört und mußten erneuert werden. Der Blitz ließ schließlich an einem Hofmast herunter und zerstörte diesen. Der Schaden, der durch diesen Einschlag entstanden ist, wird auf rund 200 Reichsmark beziffert.

Im Augenblick des Einschlags fuhr an dem vom Blitz getroffenen Mast ein Ackerwagen der Landwirtsch. Schule vorbei, der sich el Verloren hatte. Die Leute befanden sich in Lebensgefahr, denn wäre es kein fester Schlag gewesen, dann wären diese Menschen vielleicht tödlich vom Blitz getroffen worden. Einem Mann, der neben dem Ackerwagen herging, wurde eine Zente, die er gefühllos trug, und ein anderer Mann, der sich neben dem Wagen fortgetragen. Der Mann war für fünf Minuten von dem ausgefallenen Schrecken wie gelähmt.

Ein dritter Schlag traf die Leitung nach der Jacobsgrube, die aufgeschlagen wurde. Nach drei Minuten konnte der automatische Schalter, der sich ausgelöst hatte, wieder eingeschaltet werden. Im Verlaufe der Nacht wurden die Stromleitungen mehrfach durch den Blitz getroffen. Einmal wurde ein Mast durch den Blitz zerstört, so daß die Stromleitung für einige Minuten unterbrochen wurde. Ein anderer Mast wurde ebenfalls zerstört, so daß die Stromleitung für einige Minuten unterbrochen wurde.

ter, der sich ausgelöst hatte, wieder eingeschaltet werden. Im Verlaufe der Nacht wurden die Stromleitungen mehrfach durch den Blitz getroffen. Einmal wurde ein Mast durch den Blitz zerstört, so daß die Stromleitung für einige Minuten unterbrochen wurde. Ein anderer Mast wurde ebenfalls zerstört, so daß die Stromleitung für einige Minuten unterbrochen wurde.

Diamantene Hochzeit.

Hofa. Der Nachmittags um 7 Uhr Friedrich Carl Goslar und seine Ehefrau Friederike Güntherine Verta geb. Goslar feierten im Kreise ihrer Kinder und Anwesenden ihre Diamantene Hochzeit. Bei der kirchlichen Feier überreichte Superintendent Rosenthal dem Brautpaar die Schärpe der Ehefrau und ein Glas Wein. Der Brautpaar wurde ein Glückwunschschreiben von der Kirchenleitung und ein Glückwunschschreiben von der Kirchenleitung und ein Glückwunschschreiben von der Kirchenleitung.

Hunderttausend besuchten die Freengrotten.

Saalfeld. Die im Fest von Stadt und Kreis Saalfeld befristeten Freengrotten in Saalfeld konnten am Mittwoch den 100.000. Besucher im Jahre 1936 begrüßen und ihm ein Geschenk überreichen. Welche große Ziehung der Besuch der einzelnen bunten Freengrotten auch in diesem Jahre wieder erfahren hat, zeigt ein Verzeichnis mit den Vorjahren: 1935 waren am gleichen Tage erst 81.500 Besucher in den Grotten, 1934 63.000 Besucher und 1933 nur 48.300 Besucher. Die Ziehung betrug also im Jahre 1936 1935 23 Prozent, 1934 1933 39 Prozent und endlich 107 Prozent.

50 Jahre Freirennung

Festigung am Sonntag.

Geistlich. 1885 schlossen sich in Heilstadt die Räder, Arbeiter und Schuttmacher zu Annungen zusammen. Bald darauf, am 10. Dezember 1888, konnte auch die Heilstadt ihre Freirennung angeheben werden. Die letzten Aufbau- und Organisationsbestrebungen scheinen sich aber dann doch noch etwas verzögert zu haben, denn in dem ersten Verbandsprotokoll wird als Gründungsjahr der Freirennung im Mansfelder Gebirgskreis unter ihren Oberleitern R. Richter, Dr. W. W. Schmidt und Alfred Gramse festgesetzt. Heute, an ihrem 50jährigen Jubiläum, feiert die Freirennung innerlich und äußerlich gefestigt. Mit Umficht und Geduld leitet Obermeister Alfred Gramse seit dem 1. Oktober 1934 die Annungen. Seitdem wurde vor allen Dingen die Förderung des Motorsportverkehrs gefördert und mehrere Verbandsversammlungen fanden verschiedenes Ergebnis von dem heutigen Stand der Annungen ab. Anlässlich des 50jährigen Bestehens findet am Sonntag, dem 2. August, im „Zehnhäuser“ eine Freirennung statt, verbunden mit einer Rahmenfeier, der noch 11 Uhr wird die Festtaggala durch den Obermeister eröffnet werden. Dann folgen die Ansprachen der Behörden und die Weihe der Annungsfahne durch den Landratsvorsitzenden und Landeslandratspräsidenten. Der Tag auf dem 16.30 bis 17 Uhr ein Schlußkonzert, am Abend finden sich alle Teilnehmer beim Festball zusammen.

295 Häuser werden gebaut.

Meckebura. Die städtische Baukommission hat einen umfangreichen Bauvertrag bei Mitteldeutschen Bauwerken GmbH. genehmigt. Die Gesellschaft will im Ortsteil (Gansfeld) im Westen der Stadt 295 neue Häuser errichten, von denen 73 Einfamilienhäuser, die anderen Vierfamilienhäuser sein werden. Ingesamt soll hier Raum für 1500 Familien geschaffen werden. 650 Wohnungen sollen noch in diesem Jahre bezugsfertig werden.

Mit dem Beil gegen Mutter und Kind

Zu drei Jahren Zuchthaus wegen versuchten Mordes verurteilt

Halle. Am 8. April hatte der 19jährige Richard Marx aus Zehle verurteilt, in Wernitz sich ein junges Mädchen und deren Kind, dessen Vater er war, mit dem Beil zu erschießen. Die Angeklagte hatte er sich vor dem Schurkengericht Halberstadt zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich mit der damals noch nicht 15jährigen Frau G. in Zehle eingelassen. Es waren dann aber die Angeklagte die die Familie des Mädchens herrschten. Moral und Sittlichkeit waren der Mutter fremde Begriffe. Die Eltern des Mädchens erlitten vor kurzem wegen Puppel eine längere Zuchthausstrafe. Einmal Tagessitz der jungen Mann dann wohl zur Bekehrung gekommen. Er hat aber eine falsche Vision gefasst, die ihn nun auf die Angeklagte führte.

Er hatte Anfang April dem Mädchen gedroht, daß er sie alle drei aus der Welt schaffen würde. Am nächsten Tage hat die Mutter ihre Tochter mit dem Kind nach Wernitz gebracht und den Angeklagten in dem Glauben gelassen, Tochter und Kind hätten sich das Leben genommen. Der Angeklagte erfuhr dann aber doch von dem Scherhaken und erkannte, daß das Mädchen zur Mutter hielt. Nun entwickelte sich in ihm der gräßliche Plan, das Mädchen und das Kind umzubringen. Aus dem Keller der schwiegerselbstlichen Wohnung holte er ein Beil und begab sich nach Wernitz, wo er am 8. April morgens 7 Uhr eintrat. Er schloß das Haus, in dem sich das Mädchen aufhielt, nicht gefahrlos wurde, stieg er durch ein Fenster ein und forberte das Mädchen auf, mit ihm zurückzutreten. Als sich das Mädchen weigerte, schlug er mit dem Beil zu, trotz der nicht das Mädchen, sondern die Mutter traf der Schlag. Die Mutter wurde tödlich verwundet und wurde aus der Wohnung gedrängt.

Das Kind hatte eine Schädelverletzung erhalten, ohne daß jedoch Lebensgefahr besteht. Die Angeklagte wurde der Öffentlichkeit hinführenden Verhandlung drehte es sich hauptsächlich um die Frage, ob der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt hatte. Das Gericht bejahte diese Frage, denn der Angeklagte hatte keine Ursache, daß er sich mit dem Leben bringen wollte. Mit Rücksicht auf den Geständnis des Angeklagten und die besonderen Umstände dieses Falles betrug es das Gericht bei der abschließenden Urteilsfindung den drei Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Madenernd fuhr herum und sah Gagedorn an. „Was?“ „Ja, der Staatsanwalt, das ist Fritz Hansen, mein alter Kamerad Hansen, den ich schon so oft einmal aus dem Gefängnis geholt haben, einer der Klügsten und verwegenen Leute unter uns. Dieser alte Kamerad hat uns — Er brach plötzlich ab, er konnte nicht mehr weiterreden, irrend schauend lag in seiner Seele, das unter keinen Umständen herauszukommen war. Er schüttelte bloß den Kopf, es sah erschütternd hilflos aus.

„Dieser alte Kamerad“ fuhr Hammerlang an seiner Stelle und zu Madenernd gewandt fort, „hat die Pläne von Georg Harwins Vater verloren, er hat dann der Polizei den Auftrag gegeben, den er den beiden Kameraden geben hatte, um sie los zu werden. Das er mit den Konstruktionsplänen ein Mann mit Namen und Reichum werden konnte. Ja, das tat er, und er war nun so weit. Da laute aber der Kamerad Gagedorn auf, er war schief, beschämt mußte er das sagen.“ „Du habst gemerkt, um?“ fragte Gagedorn plötzlich auf. „Um Geld, um das dreifache Geld.“ „Er rief mich gefesselt Kopf vor, doch Madenernd warf sich gegen ihn und preschte ihn mit eigener Umklammerung an. „Gagedorn, was haben Sie mit mir verbrochen?“ „Verzeihung, Sie dürfen mich wieder loslassen!“

Madenernd ließ ihn frei und sah auf Hammerlang, der eigentlich Hansen hieß. Dieser war auf einen Stuhl gefesselt und hatte den Kopf in die Hände gestützt. In leiser Stimme war Scham und Trauer. „Hansen, alter Kamerad, bitte ich, daß es nicht um Geld war, sagte Gagedorn. „Nun meinestwegen.“ Hansen hob den Kopf. „Es war nicht um Geld.“ „Es war um eine Frau!“ „Eine Frau? Du und eine Frau?“ Gagedorn lachte ihn fallungslos an.

„Ja, um Ida Wallenfer.“ Hansen nickte ein paarmal und lächelte. „Um dieses Viech, die kleine Christin, die mit Achina und weiß Gott was —“ Er brach ab und lächelte vor sich hin. „Ja, dieses Viech war meine Frau. Wir waren heimlich verlobt.“ „Du mein Gott“, riefte Gagedorn und geriet an seinem Krachen, weil er ihm plötzlich zu eng war. „Sag du denn nicht gewußt, was die Zeit für ein Mensch war?“ „Doch, ich wußte es, und ich habe sehr darunter gelitten“, sagte Hansen. „Hein, das fasziniert sie nicht.“ Madenernd nahm in einem plötzlichen Einfall den selben Umficht aus der Tasche und dachte bedrückt: Ich glaube 14 verlorene ihn.

„So haben Sie den Umficht her?“ fragte Hansen und erprobte sich. „Von Herrn Gagedorn. Er hat ihn von Krausein Mullus bekommen. Ich werde ihn sehr vor Ihren Augen öffnen.“ Er rief den Umficht auf und holte eine Anzahl Papiere hervor und verteilte sie auf den Tisch aus. Er waren eine Menge Zeitungsausschnitte, auf jedem war mit roter Tinte ein Xr und ein Datum vermerkt. Es waren Kritiken über die Sängerin Maria Vent. Dann war noch ein Scherzstück vom Volksheldmann Hamburg darunter und ein Brief von dem Namen Fritz Hansen, ausgestellt in Berlin im Jahre 1925. Mit einem höflichen Gruß nahm Hansen die Ausschnitte an sich und rief sich mitten durch „Grediant“, sagte er bitter.

„Ich glaube“, begann Madenernd lachend, „ich glaube, daß die Zusammenhänge. Sie haben die Karte über das Konto Gehlins unterschrieben und ihr Dabuch zu ihrer Karriere verpackt. Ich habe sie übrigens gestern in „Tiefland“ gehört.“ „Sie tun so?“ fragte Hansen ruhig, als handelte es sich um irgendeine Sängerin. „Ja, aber halt.“



Schloß Sanssouci mit seinen herrlichen Gartenanlagen. Luftaufnahme der Schloßanlage von Sanssouci, das zu den schönsten Schlössern Deutschlands zählt. Friedrich der Große hatte selbst die einzelnen Anweisungen dazu erteilt. Sanssouci — Sorgenort — nannte er das Schloß, in dem er einen Kreis der erlesensten Köpfe seiner Zeit um sich sammelte, und wo er am Ende seines reichen und gesegneten Lebens die Augen schloß. (Scherl-Bilderdienst-M.) Freigegeben durch KRM, der 27. 7. 1936 Nr. 2767.

„Ja, um Ida Wallenfer.“ Hansen nickte ein paarmal und lächelte. „Um dieses Viech, die kleine Christin, die mit Achina und weiß Gott was —“ Er brach ab und lächelte vor sich hin. „Ja, dieses Viech war meine Frau. Wir waren heimlich verlobt.“ „Du mein Gott“, riefte Gagedorn und geriet an seinem Krachen, weil er ihm plötzlich zu eng war. „Sag du denn nicht gewußt, was die Zeit für ein Mensch war?“ „Doch, ich wußte es, und ich habe sehr darunter gelitten“, sagte Hansen. „Hein, das fasziniert sie nicht.“ Madenernd nahm in einem plötzlichen Einfall den selben Umficht aus der Tasche und dachte bedrückt: Ich glaube 14 verlorene ihn.

„So haben Sie den Umficht her?“ fragte Hansen und erprobte sich. „Von Herrn Gagedorn. Er hat ihn von Krausein Mullus bekommen. Ich werde ihn sehr vor Ihren Augen öffnen.“ Er rief den Umficht auf und holte eine Anzahl Papiere hervor und verteilte sie auf den Tisch aus. Er waren eine Menge Zeitungsausschnitte, auf jedem war mit roter Tinte ein Xr und ein Datum vermerkt. Es waren Kritiken über die Sängerin Maria Vent. Dann war noch ein Scherzstück vom Volksheldmann Hamburg darunter und ein Brief von dem Namen Fritz Hansen, ausgestellt in Berlin im Jahre 1925. Mit einem höflichen Gruß nahm Hansen die Ausschnitte an sich und rief sich mitten durch „Grediant“, sagte er bitter.

„Ich glaube“, begann Madenernd lachend, „ich glaube, daß die Zusammenhänge. Sie haben die Karte über das Konto Gehlins unterschrieben und ihr Dabuch zu ihrer Karriere verpackt. Ich habe sie übrigens gestern in „Tiefland“ gehört.“ „Sie tun so?“ fragte Hansen ruhig, als handelte es sich um irgendeine Sängerin. „Ja, aber halt.“

Hansen nickte und sah zu Gagedorn hinüber, der mit hartem, versteinertem Gesicht hinter Madenernd stand. Er hatte die Mienenfläche geöffnet und meinte den Jüngling heranzusehen, der ihn wieder in die Falle zurückfallen. Hansen hatte ihn zwingend an, und dann lenkte Gagedorn langsam den Kopf. Sie hatten sich verstanden. „Sie hatten wohl geschickt“, wandte sich Madenernd, der die Papiere noch einmal durchgesehen hatte, an Hansen, „daß Sie die Wut der Dame noch einmal zurückgewinnen konnten, wenn Sie, wie Sie vorhin sagten, zu Gäre und Reichtum gekommen wären. So nur ist doch Ihr Verhalten erklärlich.“

„Ja, ich hatte es geschafft. Das war das Ziel meines Lebens, es war der einzige Gedanke, der mein ganzes Handeln überhaupte diktierte. Aber es war ein Irrtum.“ Er wies auf eine Notiz, die unter der Kritik der angesehenen „Zeitung“-Mittelschicht in der Morgenzeitung stand. Sie lautete: „Für unser Berichterstatter können wir erfahren, hat sich Frau Maria Vent mit Kapellmeister Milgast verlobt. Kapellmeister Milgast hat schon vor Jahren ihr hartes Leben erkannt und sich mit seiner neuen Verlobten für die einjährige Waise Madenernd die Notiz las, hat Gagedorn die Falsche hinter dem Scheißer und trat dann zu ihnen.“

„Ich glaube“, sagte Madenernd, „Sie können froh sein, daß es so gekommen ist.“ Aber in seiner Stimme war Erleichterung über das Schicksal dieses Mannes, den eine falsche Notiz und eine falsche Frau aus der Bahn geworfen hatte. „So hab ich froh.“ Hansen hob tief auf, und dann floß ein verklärtes Lächeln über sein hart gefurchtes Gesicht. „Ja, ich bin froh.“ Madenernd redete die Papiere wieder in den Umficht und sagte zu Gagedorn: „Wir wollen jetzt gehen.“ (Schluß folgt.)

Um den Wanderpreis

Geleitete Sportklasse von Walter Siemens.

Jeden Nachmittag zur bestimmten Stunde kam von der Wiehle der Ball von Schiffen zu meinem Dotezimmer herauf. Dann ging ich wohl hinunter und sah den Fußballmännern der Schulben zu. Manchmal stellte ich mich auch ins Tor oder schloß selber einen „Platzier“ Schuß. „Platzier“ sagten die Herren, meinte sie mir überhaupt in der modernen Technik des „Sportlichen“ Wortes überlegen waren. Es war kein richtiger Fußballplatz, nur eine Wiehle, außerhalb des Dorfes. Die Fußballmännern und Strafraumgrenzen waren nicht wohl angeordnet, die Tore aus rohen Baumstämmen gebaut. Aber der Fußballplatz der Schaller und Hünberger konnte kaum größer sein als der weit unterer Dorfplatz.

Schon seit geraumer Zeit hatte ich gemerkt, daß etwas Besonderes im Gange war, daß sich etwas vorbereitete. Vom Fenster aus sah ich die beiden Hünberger und den öffentlichen Verammlung, hörte sie miteinander streiten und gewahrte auch, wie der eine oder andere hin und wieder zu meiner Stube hinaufsteuerte. Schließlich kam eine Abordnung, bestehend aus Hermann und Jupp, und kam eine Unterredung. Jupp hielt eine Rolle in der Hand.

„Einen schönen Gruß von der Haupttribüne und den anderen“, ließ Hermann sich vernehmen, „ob Sie nicht so freundlich sein wollten und Schiedsrichter spielen?“

Die Haupttribüne war eigentlich die einzige im Dorf, aber sie war sehr lang, wohl über einen Kilometer. Die Hünberger waren in eigentümlicher Verwirrung neben ihr lag, waren „da anderen“.

Hermann sah mein Erschauen. „Wissen Sie“, erläuterte er, „wir kämpfen nämlich um einen Wanderpreis, die Haupttribüne gegen die anderen.“

„Wie Sie denn an den Wanderpreis kämen?“ — Das hörte ich nicht, sagte ich, meinte der Junge, aber ich sollte es als erster erfahren.

Und wann das Treffen sein sollte? — „Wann Sie es sagen“, sagte der Jupp und entfaltete seine Rolle. Mit roten, grünen und blauen Pfeilspitzen fand, funktionslos geschäftig, vor. „Am Sonntag auf der Wiehle großer Fußballkampf um den Wanderpreis. Haupttribüne gegen die anderen. Eintritt für Erwachsene zehn Pfennige, für Kinder fünf Pfennige. Es laßt ergeben ein die Haupttribüne und die anderen.“

Es war ein schönes Plakat, herrlich anzusehen in seinen vielen bunten Farben. Ich wachte mit dem Ernst, der ersten Dingen gehörig und überlegte schnell. Für den übernatürlichen Sonntag hatte sich der Heimatsort angefangen, mit vielen Freunden und Bekannten.

„Machen wir es also am übernatürlichen Sonntag“, sagte ich, „es paßt mir dann am besten. Sagen wir, um drei Uhr.“

Sie wurden ganz rot von Dankesbezeugungen, und Hermann kramte in den unzähligen Tiefen seiner Taschen und brachte mir einen Beutel mit Schminke und verrottenen Wägen, zwischen zwei und vier etwas hervor. „Sehen Sie“, meinte er, „sollte wie einer, der eben fünf alles Vorzuge getroffen hat, ich habe auch schon eine Wiehle für Sie.“

Und auch der Jupp hatte noch was Wichtiges zu sagen. „Es geht nämlich um ein das System. Die Haupttribüne ist ein System, und wir kämpfen mit fünf richtigen Stärkern.“ Er sagte „kämpfen“.

„Mit recht, Junge“, sagte ich und entließ sie mit sportlich-geschäftigstem Handdruck.

Vom Fenster aus sah ich die Abordnung zur Haupttribüne zurückgehen und sah darauf unter ihnen viel Aufregung und Begeisterung.

In der nächsten Woche gab es kein Scheunentor und keinen Baum in der Haupttribüne, von dem nicht in lustigen Farben das kommende Ereignis angekündigt wurde. Feiner konnte es überleben, und selbst die Tücher der Kranken und Schwachen drang die höfliche Bitte: „Es laden ergeben ein die Haupttribüne und die anderen.“

Wie haunten aber die Jungen, als sie den heiligen Besuch sahen. Wohl über fünfzig Gäste aus dem Dorfe waren gekommen (die Kinder nicht eingerechnet) und nicht weniger Fremde, die, so mußte es scheinen, eigens mit zwei Autoбусen vom Großkampfer herbeigeleitet waren. Der Heimatsort war meiner Vorliebe gefolgt.

Das Schiedsrichtertum war schwierig. Nicht so sehr dadurch, daß es manchmal „fast an die Knospe“ ging, was bei dem Schiedsrichter und dem Hünberger nicht allzu verständlich war, viel schlimmer erschien es mir, daß die kleinen Dorfknospe in allen möglichen Garnituren und Tapierungen ange-

Hans Här:

Die Unzertrennlichen

Das war eine seltsame Frau, die einst zwei Freunde, berüht, und heute noch bewunderte Männer, dazu bestimmte, daß jeder von ihnen am Grabe des anderen stand. Es ereignete sich absonderlich, daß der Mann, der im Erdbeben lag, schon einmal an der Spitze der Leiche gewesen war, und er ihm später im löblichen Schmerz das letzte Geleit gab. Dennoch ist es eine wahre, in manchen Stücken fast heitere Geschichte, die erzählt werden soll, weil in ihr Mitleid und Innigkeit deutscher Seele mitschwingen.

Sie tragen gute, klingende Namen, die beiden, die sie in der alten Frankensiedlung Nürnberg am unzertrennlichen, geistigen Bündnis gefunden hatten: Albrecht Dürrer hatte schon „Mitter, Tod und Teufel“, das „Marionleben“ und die „Apokalypsischen Reiter“ geschaffen, und Willibald Pirckheimer war als Ratsherr Nürnberg, als politischer Unterhändler und Humanist weit über die Grenzen des Reiches gekehrt, als für im Jahre 1520 durch wichtige Aufträge in ferne Gauen gerufen und getrennt wurden.

Dürrer, der Maler, folgte einer Einladung in die Niederlande, um zwischen den formenreichen Bräutigam in das Land von Oberhein sich dem gewandten Ratsherrn zum Unheil geworden zu sein. Die Nürnberger warteten monatelang in großer Unruhe vergebens auf seine Rückkehr, und an einem Vorfrühlingstag wurde im Wasser der Remnis eine Leiche angefüllt, in der die Stange ihres Angehörigen erkannt wurde. Pirckheimer aber reiste als Abschiedsgeber der Stadt Nürnberg zum Reichstag, der in der schönen Freisau bei Freiburg, im Schatten der Schwarzwaldberge, abgehalten wurde. Ziele hatte in das Land von Oberhein sich dem gewandten Ratsherrn zum Unheil geworden zu sein. Die Nürnberger warteten monatelang in großer Unruhe vergebens auf seine Rückkehr, und an einem Vorfrühlingstag wurde im Wasser der Remnis eine Leiche angefüllt, in der die Stange ihres Angehörigen erkannt wurde. Pirckheimer aber reiste als Abschiedsgeber der Stadt Nürnberg zum Reichstag, der in der schönen Freisau bei Freiburg, im Schatten der Schwarzwaldberge, abgehalten wurde. Ziele hatte in das Land von Oberhein sich dem gewandten Ratsherrn zum Unheil geworden zu sein. Die Nürnberger warteten monatelang in großer Unruhe vergebens auf seine Rückkehr, und an einem Vorfrühlingstag wurde im Wasser der Remnis eine Leiche angefüllt, in der die Stange ihres Angehörigen erkannt wurde.

Als Albrecht Dürrer nach langer Abwesenheit mit seiner Ernte an hundertlichen Einkünften in einem ehrenvollen Auftrag des Kaiser Karls V. aus Antwerpen zurückkehrte, übertraf ihn die Kunde vom frühen Ende des Freundes. Man führte ihn zum Johann-

riedt und immer auseinanderzufallen waren. Jupp hatte ich „den anderen“ ihre Leidenschaft in den rechten Arm gebunden, aber in dem oft mörderischen Gemüht der Kämpfer blieb es gar zu oft verhängend. Am ergößlichsten wirkten ihre „Bühnen-Tänze“. Denn da wie üblich in dieser Gegend) die meisten nur ihre Sonntagskleide behielten, hatte man sich behelfen müssen. Alle Schübe von allen möglichen Vermanden, auch von Tanten und Großmüttern, wurden in den Kampf gerufen, der unter den Ankerungsrufen der Zuschauer einen hitzigen Verlauf nahm und schließlich unter dem Beifall der „Maffen“ mit einem 7:3-Ziege „der anderen“ endigte.

Während die Gäste noch warteten, um der feierlichen Ueberreichung des Wanderpreises beizuwohnen, kam der Jupp fleischig, mit glänzenden Augen auf mich zugefahren. „Lassen Sie“, sagte er, „wir haben 10:30 Uhr eingemommen.“

„Und der Wanderpreis?“ frante ich. „Den müssen wir doch erst dafür kaufen“, sagte er, und aus schweißtauem Gesicht sahen seine Augen mich fest an: Wie kann man nur so bumm tragen!



„Wie Ahnung.“
„Sich mir doch mal fünfzehn Mark!“
„Was willst du denn alles kochen?“

Nürnberg ab und ließen ihn erst nach unblutigen Verhandlungen und „angenehmer Zühne“ frei.

Groß war der Zorn der Nürnberger über diesen Zuzug der Schmeißer, größer aber die Freude über die Rückkehr ihres Führers. Natürlich blieb vor allem Dürrers fester Gesicht, und Pirckheimer war tief bewegt, als er erfuhr, daß kein Freund als Einziger ihn nicht verloren gegeben hatte.

Darum war der Schmerz des Ratsherrn maßlos. Er erfuhr, daß er seinen Jahre später am Grabe Albrecht Dürrers stand. Tief beklagte er es, daß sich die Spiele des Schicksals nicht wiederholen und seine freundliche Äußerung den Verbliebenen zurückbrachte. Zwei Jahre später folgte der Ratsherr dem Freunde, und man betete ihn neben Albrecht Dürrer, dem er so tief und ungetrenntlich verbunden war.

Sonderbare Scheidungsgründe

Limburger Käse und Aromaten.

Die Chronik der unbegrenzten Unwahrscheinlichkeiten von Jentils des Tages verzeichnet neuerdings zwei Scheidungsfälle, die man nur unter gleichzeitigen Hinweis auf die katastrophale Situation, von der die Vereinigten Staaten heimgesucht wurden, dem Leser verzeihen darf. In dem einen Falle war Limburger Käse, in dem anderen waren Aromaten der Scheidungsgrund. Mrs. Viola Gerard von Maring bezeugte vor dem obersten Gerichtshof in Bridgeport (Conn.), daß sie mit ihrem Mann 18 Jahre in glücklicher Ehe gelebt habe. Vor kurzem habe er ihr jedoch ein Stück Limburger Käse unter die Nase gehalten und sie gesungen, daran zu riechen. Violas Nase war demnach empört, daß sie fortan auch den Gatten nicht mehr riechen konnte. Wie der Limburger bei 40 Grad im Schatten, so gerann auch das 15jährige Kind. Der Richter sprach angelehnt des gewichtigen Grundes die Scheidung aus.

Nur den anderen Fall ist O'Callan (Kalifornien) zum Laotz gewählt worden. Mr. Dougherty hat einen ausgeprägten Aromatenempfinden, es war und Scherz, eine ihm feinem Geschmack, daß er darin mit seiner besseren Hälfte nicht einig ging. Sie fand die Aromate ihres Gemahls geradezu iekelhaft, und da Mr. Dougherty alles vertrauen konnte, nur nicht eine Dosisportion gegen seinen Aromatenempfinden suchte und fand er ein anderes Weib, mit dem er in Punkt Aromaten übereinstimmte. Von Mrs. Dougherty hat er sich scheiden lassen.

Ein Robinson der Berge

Australiens Polizei nimmt Öhlenmenschen fest.

Die Polizei von Gondobolin im australischen Staate Neusüdwales hatte sich mit einem Öhlenmenschen an beschäftigt, einem Robinson der Berge, von dem niemand bisher weiß, woher er gekommen ist. Er trieb sich in den Bergen der Umgebung herum und setzte die Einwohner in Angst und Schrecken. Er hat langwieriger Subduktion fand die Polizei die Höhle des Subduktion, der drei Dutzend und zwei Röhre als Wäcker angelegt hatte. Trotzdem gelang es den Beamten, bei Tagesanbruch vor vollstän- der Verhaftung, daß die Höhle nicht mehr be- wohnt werden. Der Öhlenmenschen konnte insulogedessen überführt und gefesselt werden, ob er einen der zwei in seinem Öhrsel stehenden Fingerringe konnte. Er wurde unter der Aufsichtnahme des Subduktion-Verhafteten, Heber die Verhafteten des Mannes konnte bisher nur ermittelt werden, daß es sich um einen Ausländer handelt. Er hatte sich ein für den Kopf ausbezeichnetes Käten übergestülpt und trug darüber eine hässliche Schutzhülle. Sein Dautbauch reichte bis zur Schulter heraus, und ein schwarzer Bolz- hart setzte in seinem Brustbein davon, daß der Öhlenmenschen seit langer Zeit keine Stimulation mehr gekannt hatte.

Der Königstiger / Ein Erlebnis auf hoher See,

erzählt von P. Langen, Hameln

Es war noch in der Vorkriegszeit, als ein deutscher Frachtdampfer auf dem Wege nach Chile sich anschickte, das herrliche Kap Horn zu umfahren. Dem heißen Tag folgte eine warme dunkle Nacht, es herrschte Ruhe im Schiff. Auf der Kommandobrücke standen der Stenermann und der Erste Offizier. Ein großer Scheinwerfer leuchtete kilometerweit, um entgegenkommende Schiffe zu warnen. Der Frachtdampfer hatte volle Ladung an Bord und unter Deck in großen Käfigen einen Transport wertvoller wilder Tiere für die zoologischen Gärten Paranaio und Santiago. In einem kleinen Käfig war ein unge- wöhnlicher, bengalischer Königstiger unter-

gebracht, darüber hinweg aus der Kabine hinaus zu führen. Auf seinem weiteren Wege im Schiff gelangte der Tiger über eine Treppe auf den Deck des Dampfers und lief hier gerade den nachstehenden Offizier an. Der entdeckte ihn durch seiner hellen Laternen noch frühzeitig genug und enterte die Wanken hinauf. Der Tiger kam unter die Kommandobrücke, die sechs Meter über dem Wasser lag. Der an ihn der ertelle Lichtkegel des Scheinwerfers besonders an. Mit einem einzigen Satz schenkte er hinauf. Sich an dem eisernen Geländer haltend, reckte er seinen Kopf in den Scheinwerferstrahl. Wie ein Komet, schnell, wie er hochgekommen, sprang er, vollständig ablenkend, wieder zurück. Langsam ging er auf das im Vordergrund liegende Mannschiffslotz zu. Im Lotz schliefen etwa zwanzig Matrosen. Die Tür fand wegen der Hitze weit offen, und ausgerechnet, weil die Tür legte sich der Tiger wie ein Wacker auf den Matrosen.

Nachdem sich der Erste Offizier und der Stenermann vom ersten Schreck erholt hatten, alarmierten sie sofort die Schiffabteilung des Dampferschiffes und den Kapitän. Der Erste Offizier richtete den Scheinwerfer auf den Tiger, der blinzelnd und gellend im Lichtkegel liegen blieb. Die zwanzig Matrosen wurden telephonisch verständigt, sich ruhig zu verhalten und die Tür zu schließen, was nach einigen Schwierigkeiten gelang. Der Kapitän schämte: Man solle doch den Tiger wieder einfangen. Die Mannschaften lachten und fragten, ob er ihn nicht mal fangen wollte. Der Wachoffizier ging dem Tier mit einem

Zedelmilimeter-Teiching an Leib und schloß eine Angel aus sicherer Deckung ab. Der Tiger fragte sich nur, als habe ihn eine Falle erwischt. Die Morgenämmerung fing an heranzuziehen. Die Sache konnte kritisch werden, wenn das helle Tageslicht den Scheinwerfer unmerklich machen sollte. In dieser Hinsicht half der Ingenieur des Dampfers die Lösung.

Ein Dampfsschiff von entsprechender Länge und Breite wurde an das Ufer in der Nähe vorbeilaufenden Dampfbohrleitung angeordnet, der Schlauch sauber ausgelegt, und mit dem gegen Höhe unentwickelten Windstich in beiden Händen ams der Ingenieur mußte auf den Tiger los. Als dieser den Windstich zu nahe an sich heran kommen ließ, richtete er sich drohend auf. Aber nun wurde das Dampfboot aufgerissen, und ein Strahl von fochendem heißem Wasser und Dampf schoß drüllend aus dem Rohr dem Tiger auf den Leib. Das Rohr schwenkte, legte der Mann das Feuer schwenkend. Dann sprang es mit einem gewaltigen Satz über Bord. Schwimmer folgte der Tiger dem Schiff.

Flößlich tauchte eine Schwar riesiger Albatross auf, und nun war das Schicksal des Tigers entschieden. Mit ihren laosen- stärksten Schwanzfedern flogen die Vögel herbei, um den Tiger mit wehren konnte. Nach einer Viertelstunde trieb der vollkommen zersprengte Körper auf der Meeresoberfläche.

UNTER DEN FÜNF RINGEN

TAGLICHER OLYMPIA - SONDERDIENST DER SAALE - ZEITUNG

Ich bin der „weiße Zipfel von der Fahne“

— sagt der kleine Sohn meiner Wirtin zu mir / Und das Töchterchen meint:
„Und ich ein kleiner Teil vom gelben Ring“ / Vorolympisches aus der Reichshauptstadt / Ein Blick vom Glockenturm über das schöne Reichssportfeld

Von unserem in Berlin weilenden Schriftleiter Dr. Gerhard Zabenow.

Die Reichshauptstadt steht im Zeichen der in drei Tagen beginnenden Olympischen Spiele. Diese Tatsache hat sich zwar schon genug herumgesprochen, aber dennoch kann sich der oft nichts Rechtes darunter vorstellen, der nicht selbst dabei ist. Die Stadt Berlin am Vorabend dieses großen Ereignisses der Eröffnung zu erleben. Gewiß, es ist ein Riesenerlebnis in den Straßen Berlins, und in der Innenstadt herrscht in der Friedrichstraße, Leipziger Straße und nicht zuletzt Unter den Eichen der Hauptverkehrsader fürchterliche Enge. Aber nicht deshalb steht Berlin im Zeichen des Beginns der Spiele und auch nicht deshalb, weil man sich die größte Mühe gegeben hat, die alte Straße „Unter den Eichen“ aus ohne Einbauten, aber mit Säulen und Bogen der Städte des Reiches wirklich schön zu gestalten, sondern vor allen Dingen darum, weil jeder Berliner irgendwie mit den Spielen eine Verbindung hat.

Der „richtige Afrikaner“

Die kleinste Bindung ist es, das persönliche Anteil haben an den großen Dingen ist ausschlaggebend. Da hat eine Familie dem Organisations-Komitee ein Zimmer angemietet und erwartet nun voller Spannung den Gast, der da aus fernem Land kommen soll. Man telefoniert mit dem Komitee oder man geht selbst hin, um Räuber in Erfahrung zu bringen, wen aus der herbergen man wohl das Vergnügen hat. Aus dieser Spannung heraus erklärt sich auch die kleine lustige Begebenheit, die sich hier abspielt hat. Nach langen Anfragen ist nun so viel aus dem Munde der gemalten Zimmerverleiher gekommen, daß besagte Familie einen „richtigen Afrikaner“ bekommen soll. Nicht einen, der ganz schwarz ausieht und der den größten Teil seines Lebens im Kaffernland verbracht hat, sondern einen „besseren Herrn“ aus Kapstadt.

Ein Hitlerjunge aus Hirschberg.

Man ist sprachlos und trifft alle Vorbereitungen für einen würdigen Empfang. Der Alas wird gewälzt, damit man mit den geographischen Kenntnissen des schwarzen Erbleiters wissenschaftlich einermachen auf der Höhe ist, der Junge muß die Nase tief in Geschichtsbücher stecken, damit er weiß, in welchem Jahre der Burenkrieg war, und die Tochter des Hauses fröhlich mutig ihre eigenen Sprachkenntnisse auf. Und das Ende von der Geschichte war so das eines schönen Tages ein brauner Hitler-Junge mit Knäuel aus Hirschberg vor der erstaunten Familie stand. Nun, der Junge mußte so reichlich an erzählen von seiner Fahrt nach Berlin und von allen den Dingen, die er von den Spielen erwartet, daß man den Afrikaner schnell vergessen hätte.

Gastfreundlich - Berlin.

Die eigenartigsten Fälle ereignen sich auf diese Weise. Ich wohne in Berlin bei sehr gastfreundlichen Briten, die sich gleich bei meiner Ankunft entschuldigen, daß sie ja früher doch alles versucht haben, weil sie noch niemals einen fremden Gast gehabt hätten. Die Kinder meiner Gastgeber sind reizend.



Korpsführer Hühnlein besichtigt die Olympia-Fahrerbereitschaft des NSKK.

Auf dem Olympischen Platz des Reichssportfeldes war die Fahrerbereitschaft des NSKK, für die Olympischen Spiele aufmarschiert und wurde von Korpsführer Hühnlein besichtigt. Korpsführer Hühnlein beim Abschreiten der Front; im Hintergrund die Osttürme der deutschen Kampfbahn.

Der Junge ist der „weiße Zipfel von der Fahne“ und die kleine Tochter ist „ein kleiner Teil vom gelben Ring“. Für den Berliner sind diese Ausdrücke ganz und gar und nur der „Provinzler“ wird erstaunt fragen, was denn das wieder für neue Dinge sind. Ich bitte, die Kinder wirken beim Festspiel am Sonntagabend abend mit, sie probieren ein wenig voller Begeisterung. In irgend einer Szene wird nun die Olympische Fahne von 2000 Schulfingern gestellt, die weiße Fahne also mit den fünf verschlungenen Ringen. Der Junge hat einen weißen Anzug an und steht in einem Zipfel, während seine Schwester im gelben Kleid in einem der fünf Ringe aufgestellt wird. Das muß man aber doch erst wissen.

Nebenbei bemerkt, glauben immer noch viele Menschen, daß die Olympische Fahne mit den fünf Ringen die fünf Erdteile darstellen soll. Bei gefehlt! Man hätte ein Banner bei der Eröffnung der Spiele 1896, in dem sämtliche Farben aller teilnehmenden Nationen vereint sein sollten. Die buntesten Fahnen

wurden da in Vorschlag gebracht, bis dann ein Ringler auf den Gedanken kam, nur die Farben zu wählen, die irgendeine in den Nationalflaggen enthalten sind. So entstand die Olympische Fahne.

Wunder der Organisation.

Alles, was sich in Berlin um die Olympischen Spiele dreht, hat, noch einmal sei es betont, irgendeine persönliche Note und gerade diese Persönlichkeit wirkt oft so verblüffend auf den Kernstehenden. Man hört davon, daß das NSKK in einem Umkreis von 100 bis 150 Kilometer um Berlin einen Straßenendienst eingerichtet hat und man löst diese Einrichtung wiederum als ein kleines Wunder deutscher Organisation. Was man aber erst erleben muß, ist gerade die Auswirkung dieser Einrichtung. Wenn man vom Westen kommt, wird der Kraftfahrer vor Gräben gehalten — 120 Kilometer vor Berlin — von einem NSKK-Boten angehalten, der einen kleinen Zettel in vier verschiedenen Sprachen in den Wagen legt und besonders höflich dar-

um bittet, Rücksicht im Verkehr zu nehmen, der auf den Vordienst des NSKK hinweist und der sich schließlich zum besten Bismarck für die Weiterfahrt mit einem strammes „Heil Hitler“ verabschiedet.

Lotsen geg.: schwache Nerven.

Man wird vielleicht sagen, daß es erfreulich ist, daß der NSKK-Mann — wie es selbstverständlich ist — seine Pflicht tut, aber es kommt ja darauf an, wie er diese Pflicht erfüllt und gerade deshalb wirkt die Höflichkeit so wohltuend. Der NSKK-Stredendienst schließt den Sanitätsdienst in sich, der in jedem kleinen Dorf an der Hauptstraße ein Lager aufgeschlagen hat. Auch hier steht der Fahrer immer wieder — und der ausländische Gast ganz besonders —, daß man sich um ihn kümmert, daß man ihm seine Fahrt erleichtern will. Kurz hinter Potsdam wartet der Vordienst auf den Fahrer. Ein NSKK-Mann fährt mit zur Endmitte, er begleitet den Gast sicher durch das Gewühl am Kurfürstendamm und an der Berkestraße und beruhigt ihn, wenn er angeht dieses schnellen und fast lautlosen Verkehrs Nerven bekommt. Am Ziel angelangt, verabschiedet sich auch hier der NSKK-Mann mit besten Wünschen für den Aufenthalt während der Spiele in Berlin.

Berliner Schupps mit Engelsgeduld.

Und der Verkehrsschupmann? Der Berliner Schupo ist in diesen Tagen ein Bismarck an Schafgebild. Rein böses Wort, sein lautes Schimpfen und sein strenger Blick beunruhigen den beberrmerten Fahrer, der sich in diesem Trubel nicht zu rechtfindet und so zum Verkehrshinderer wird. Freundlich kommt der Verkehrsschupmann, blüht lächelnd auf das Nummernschild, das dann nie mit „A“ gekennzeichnet ist und bittet darum, doch in kommenden Fällen verkehrssicher zu fahren. Ein Wagen auf beiden Seiten, und der Fall ist erledigt.

Das Reichssportfeld.

Natürlich steht es den Besucher zum Reichssportfeld hinaus. Das umfangreichen und sorgfältigen Verschreibungen weiß heute jeder Deutsche, daß das Reichssportfeld der größte und modernste Bau seiner Art in der ganzen Welt ist, und aus Bildern gewinnt dieser oder jener vielleicht schon einen kleinen Eindruck von der Macht und Schönheit dieses Baues des Architekten March. Und wenn man davorsteht und staunend emporschaut zu diesen gewaltigen Tribünen, wenn man auf den großen Plätzen durch die Wandelhallen wie im Traum dahingehet, wenn man oben auf dem Zuschauertribüne einen Rundblick über dieses Reichssportfeld gewinnt, dann ist alles vergessen, was uns trodene Aufgaben und lange Zahlenreihen von diesem Bau zu erzählen wurden. Dann wirkt dieser Bau durch sich selbst auf jeden, der seinen Augen, des, amiegleich, darin herumtrübelt.

Die Japaner im Schwimmbad.

Kein Buchstabe kann annähernd das andeuten, was in Wirklichkeit dieses Stadion in sich birgt. Mit großen Augen stellen wir durch das weite Turm steigen hoch bis zum höchsten Punkt und streifen tief hinunter bis zur Achenbahn, deren rote Röhre aus dem gewaltigen Grün des Spielfeldes leuchtet. Und unmittelbar daneben liegt das Schwimmbad. In dessen blauer Flut schwimmt die Japaner tummeln, während die Kanadier gerade das Sprungbrett mit Weislag belegt haben. Was für ein Anblick! Und diese Bauten aus Stein, und lieblich ist die Landschaft, in die sie gebaut wurden. Gewaltige Wege führen zum Sportforum mit dem Hause des Sports, weite schöne Rasenflächen bieten nach dem vielen Schauen Erholung, und Blumenbeete find

1936
der Prüfstein
deutscher
Leistung

JUNO

Juno hält jeder Prüfung stand,

weil sie „gut in Form“ — rund und dick —
— alle in der

Juno-Mischung

pfleimvermindernde Kräfte zur weichen
Aromen-Luftverteilung und feinsten
Opfervorbereitung zur Aufzucht von
Juno schafft die Einheit der Leistung!

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Joseph

JUNO

6 Stück 20

das Entstehen der Besucher. Glorifizieren und Viten leben bis als wären sie...

Un-überall Autogrammjäger.

Das ist der erste Eindruck, den der Besucher vom Reichsportfeld gewinnt. Der erste? Nein, gewiss nicht, denn die Tore...

Es geht alles in Ordnung!

Im Stadion selbst herrscht reges Leben und Treiben. Es wird auf den Plätzen und Tribünen nicht ruhig trainiert, nein, es wird gearbeitet. Der Platz ist zum einen...

Schmeling-Braddock

Sportassistenten Termin: 26. September. Der Renner Gardegeheißlichkeit und der Sport...

Erich Metzke gewann in Elberfeld.

Stehmeister Erich Metzke gewann auf der Stadionbahn in Elberfeld-Gleifeld den über 100 km fahrenden Großen Preis von Deutschland...

Es ging Schlag auf Schlag

Ankunft der Sternflieger — Staatssekretär Milch weihte den Flughafen Rangsdorf

Der große Rangsdorfer Sportflughafen erlebte bei freudlichem Zuschaubau im Fluggeräusch der teilnehmenden 18 Nationen und in Anwesenheit vieler Zuschauer einen großen Tag...

Raum war die Kontrolle für den deutschen Sternflug geschlossen, da mussten die Bewerber des Internationalen Sternfluges geeicht werden...

Am Verlauf der Sternflüge ereigneten sich leider einige schwere Unfälle. Auf dem Flugplatz Wittenberg kam es zu einem Flugzeugsturz...

Von Philidos bis Eleanor Holm

„Schwarze Olympia-Schafe“

Nachtbummel stört Disziplin / Nurmis tragische Sekunde / Sünder gegen den olympischen Geist

Großes Aufsehen in der ganzen Welt erregte der Nachtbummel der amerikanischen Weltschwimmerin Eleanor Holm...

Im Olympischen Stadion von Los Angeles sah ein schwedischer Ränne in den ersten Zuschauerreihen und sah hinunter auf die Bahn, wo sich die Starter zum Start des Marathonslaufes trafen...

Unkenntnis des großen finnischen Läufers sah ein anderer, auch lieber das Zäufertrotz und die Vagelstube angefaßt...

Der „kalifornische Pfirsich“ darf nicht schwimmen

Auf allen Olympischen Spielen hat es solche „schwarzen Schafe“ gegeben, die zu Recht oder Unrecht nicht zum Kampf der Nationen zugelassen wurden...

Disziplinierung vor 2000 Jahren.

Schon bei den klassischen Olympiaden sind solche Fälle nicht selten gewesen. Die Zeit-

nehmer mußten sich durch Gebot und strenge Disziplin fesseln und fesseln auf die große Prüfung vorbereiten. Verboten berichtet von dem Fall des Rüstflüglers Philidos...

Nachleben handicapt

Die Zeiten haben sich nicht geändert. Immer findet sich unter denen, die sich gemessen haben dem Geboten des Mannschaftsleiters sünder, Sünder, die über die Stränge schlagen...

Liebe ist Todsünde.

Auch Liebe kann Sünde sein, wenn sie gerade in die Trainingszeit der Olympischen Spiele fällt. Gina Paris diskutierte 1924 den Fall des argentinischen Schwimmers...

Kritikaster Arne Borg.

Ein großer Skandal gab es damals auch um Schwedens berühmten Schwimmer Arne Borg, der bekanntlich sehr disziplinierter Schwimmer war...

Berger will eine Extrawurst.

Unterbrechung ist überhaupt nicht die beste Sache für einen Sportler. Es ist unmöglich, daß Berger, der beste europäische Sprinter des Augenblicks, an den Start der Berliner Olympiade gehen kann...

Der grobe starke Mann aus Polen.

Auch den Polen Edmund Belias werden wir aus einem ähnlichen Grund nicht am Start sehen können. Dieser härteste Schwimmer ist wegen Verletzung des unteren Extremitäten aus der Olympiade-Vertretung Polens gestrichen worden...

Temperamentvoller Hockey-Inder.

Die indische Hockeymannschaft trainierte in ihrer Heimat nach England, der Heimat des Hockeyplatzes. Vor ungefähr sechs Wochen berichteten die englischen Zeitungen...

Vielleicht ist diese Liste der „schwarzen Schafe“ unvollständig. Im Gebot der Olympiamannschaften mag es noch manche Übertreter geben, die nicht hinaus an die Öffentlichkeit kommen. Es ist nicht leicht, einen Mannschaftsleiter, unter einem Habel junger, lebenslustiger und temperamentvoller Sportler für Ordnung und Disziplin zu sorgen...

Der Sieg über sich selbst.

Sieger oder werden die Olympiamannschaften allmählich sich den ungewohnten neuen

Lebensregeln fügen. Für manche Olympiasieger, auf deren hervorragenden Eigenschaften nicht gerade die Disziplin gebirgt wird...

Brundage greift durch

Auch zwei Vordenker mühten nach Sanie fahren. Die beiden farbigen Vordenker der amerikanischen Olympiamannschaft, Joe J. Church und Howell King...

Empfang bei Dr. Lippert

Im Festsaal des Berliner Rathauses empfing gestern Staatskommissar Dr. Lippert das Präsidium des IOC, des Organisationskomitees der Internationalen Sportverbände...

Namens des Internationalen Olympischen Komitees dankte dessen Präsident, Graf Baillet-Latour, mit folgenden Worten: „Der Stadt Berlin ist die Ehre zuteil geworden als Austragungsort der XI. Olympischen Spiele...“

Immer zu Immer

angenommen hat. Es ist uns eine große Freude, Berlin in seinem Festschmuck zu sehen und aus die Gewissheit zu haben, daß die gesamte Berliner Bevölkerung sich heute als Mitträger und Teilnehmer des großen Weltfestes fühlt...

Tokio oder Helsingfors?

Noch keine Entscheidung — London trat diesmal zurück

Das Internationale Olympische Komitee trat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Graf Baillet-Latour in Paris zusammen...

die XIII. Olympischen Spiele 1944 noch keine Entscheidung über die Austragungsorte für die XI. Olympischen Spiele noch Tokio und Helsingfors...

Von Prag zur deutschen Grenze

Die Fackel heute in Deutschland.

In dem herrlichen Morgenlicht erreichte die Olympische Fackel die deutsche Grenze. Im Erie Brantzen fand die Ubergabe der Fackel vom letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer statt.

Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben. Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben.

Eine Stunde vor Mitternacht traf das heilige Feuer, getragen von dem alten tschechischen Olympiakämpfer vom Jahre 1896, nach Prag ein. Der Fackelträger wurde von den tschechischen Athleten begrüßt. Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben.

Das Olympische Feuer nahm seinen Weg nach Norden in der Richtung zur reichsdeutschen Grenze, wo es heute mittag unter dem Jubel von Tausenden Deutschen in Hellenborn eintraf.

In dem Abschnitt zwischen Sobieslan und Zator hatte eine tschechische Gesellschaft in ausgedehnter Reihe Aufführung genommen. Unter den zahlreichsten Zuschauern, die sich eingefunden hatten, harrten auch die Schuldiener unter der Führung ihrer Lehrer auf die Ankunft des Olympischen Feuers.

Nach darauf erschienen die Vorboten des Staffellaufs, fünf Reichsteiler, mit dem

Kinderwagen von Böhmen, Mähren, Schläsien, der Stenok und Karpaten. Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben.

Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben.

Die Fackel wurde von dem letzten österreichischen Käufer an den ersten deutschen Käufer übergeben.

CLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN TIMMERMANN

(16. Fortsetzung.)

Und die Sportsleute ärgerten nicht, ihm zumhelfend die Hand zu schütteln. Am Dienstag, dem 15. Juni, wurde die Entscheidung über die 1500 Meter gewonnen.

Das Stadion war natürlich außerordentlich, und die Menschen befanden sich in einer unläuglichen Spannung. Charlton hatte die vierte und Arne Borg die fünfte Bahn, sie schwammen also nebeneinander. Arnes Aufregung am Start war größer gewesen, als er sie sich wohl selber eingesehen hatte, aber im entscheidenden Augenblick fühlte er sich abgesondert in Form.

Er übernahm sofort die Führung dieses bedeutungsvollen Rennens. Mühselos, elegant und unbefähigt erreichte er zuerst die 100-, dann die 200- und dann die 300-Meter-Marke als Erster. Bei 400 Metern lag er nur drei Sekunden vor Charlton, neben sich rauschten. Bei 500 Metern sah er den Australier auf ein mienendes vor sich. Arne machte es nicht aus, er fühlte sich absolut sicher. Bei 700 Metern hatte Charlton einen Vorsprung von etwa 10 Metern, und jetzt brach er mit vieltem Mann ein Ende zu machen und verschiedene alte Schwärze auszuweisen. Arne legte los. Nach wenigen Sekunden war es ihm, als schämme er mitten in einem bösen Traum, in dem man immer, immer schwimmt, und kommt nicht vor die Stelle, und kommt nicht vor die Stelle. Er kam nicht an den Australier heran. Der Abstand blieb und blieb immer der gleiche, so sehr auch Arne das Tempo vergrößerte. Und es konnte nicht anders sein.

Und der Australier war nicht nur in der richtigen vorderen Form, sondern auch im richtigen Geistesstand, um einen solchen Kampf zu liefern. Der alte, gute Tom Adrian, er fand nicht hier in Paris im

Stadium, um zu erleben, welche Erenne er sich Schwebelöhner ein machte, er war zur gleichen Stunde eingekerkert in einem Irrenhaus in London. Und diese Vorstellung machte Charlton beinahe selber nachhinnig und in einer inneren Zusammenziehung aus. Er war nicht erregt, er war nicht nervös und wieder. Und da er nun sich einmal dabei war, das Tempo zu vergrößern, vergrößerte er es noch mehr und behielt es dann bei, ein für allemal in diesem Rennen.

Arne Borg hinter ihm brauchte nicht einmal den Bruchteil einer Sekunde, um zu wissen, was sich ereignete: niemals mehr innerhalb dieses Rennens würde er Charlton einholen. . . wenn der Australier nicht selber nachließ.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen. Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verursachte, jagte unaußfallbar dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich nie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, er konnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb. . . aber seine Nerven verlangten, der eifrige Schwimmer vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Arne Borg war vollkommen verzweifelt. (Es wäre ihm in diesem überaus bitteren Augenblick wohl kein Trost gewesen, wenn er in die Zukunft hätte sehen können und den stolzen Triumph seines Lebens jetzt schon gewahrt hätte. Arne Borg hätte später den 1500-Meter-Rekord auf die unvorstellbare Zeit von 19:08 Minuten. Und mit diesem Rekord konnte er mit 1000 Fuß in Australien nehmen, als das größte Schwimmbühnenomen aller Zeiten zu gelten. Dieser tolle Rekord, der eine geradezu übermenschenliche Leistung darstellte, überlebte sogar den berühmten amerikanischen-japanischen Zweikampf in den Olympischen Spielen 1905 in Los Angeles, bei dem fast sämtliche bestehenden Rekorde wie Kartenbrett umgeworfen wurden. Auch die jüngste japanische Generation, die dort die ganze Welt in größte Verblüffung versetzte und die aus einer Generation von Schwimmliebenen hervorgegangen war, die gelübte Jähne an diesem Rekord aus und konnte ihn nicht an Fall bringen.)

Damals in Paris wußte Arne von diesem aufstrebenden Ruhm noch nichts, er war vollkommen vernichtet. Arne Borg sah nach dieser furchtbaren Niederlage zu seiner alten Bekannten, der Schwimmerin Martha Axelius. Und dort erlebte er das Schöne, was ein betrübter und verzweifelter Mensch erleben kann: ein mißbilligendes Herz. Er erlebte es sogar in einem Ausmaß, der er erträgt, dem Martha, die sich die Rasttruppe der 1500 Meter mitangehen hatte, war zusammengebrochen. Und dabei sollte in wenigen Minuten der Start zum 400-Meter-Freiwasserschwimmen für Frauen stattfinden.

Und augenblicklich verzweifelte sich Arne Borg aus einem erschütterten Besessenen in einen fröhlichen, auferstehenden, ausgelassenen, trübenden, hinreichenden Kameraden. Er war sprachlos, gerührt und während zugleich.

Hatte er deshalb seit vielen Tagen auf dieses unglückliche Mädchen eingewartet, daß nur sie allein und sonst niemand die 400 Meter gewinnen müsse, gewinnen müsse um jeden Preis, gewinnen müsse trotz großer Überde, die im Schwimmbassin dieselbe hatte beobachtet, wie Kurtum auf der Wasserbahn?

Und Arne sah also Reifer auf. Er war beinahe verzweifelter über die niedergeschlagene Stimmung Marthas, als über seine eigene Niederlage. Er sah also Reifer auf, die ein Freund zur Verfügung hat, um alle seine Sorgen zu tragen. Er war glücklich, daß sich Martha wieder aufzuheben und rüde sich wieder aufrecht. Es war der echte, unverfälschte Arne Borg, der hier neben einer schlafenden Kameradin lag und Himmel und Erde in Bewegung setzte, um sie wieder in ihre Form zu bringen.

Was er alles rebete!

Die Worte saßen ihm nur so aus dem Munde, denn es war nicht mehr viel Zeit. Und als fast mehr Zeit war und die Schwimmerinnen an den Start gingen, waren, kümmerte sich Arne nicht um die fliegende Eile. Seine Aufmerksamkeit fiel hieher überlebe getroßt bis zu der 300-Meter-Marke die Führung überlassen und dann mit ihren eigenen sanften, wunderbaren Zügen aus aller Kraft spurten. Bis auf das letzte Augenblicke sollte die Eile Justrufen befehlen. Sie werde es schaffen, sie werde es schaffen. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse

Table with 2 columns: Deutsche Anteile and Gläubiger-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Verkehrs-Aktien

Table with 2 columns: Verkehrs-Aktien and Industrie-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Mittel-Boden

Table with 2 columns: Mittel-Boden and Goldschmidt. Lists various stocks and their prices.

Ind.-Aktien

Table with 2 columns: Ind.-Aktien and Ver. Met. Haller. Lists various stocks and their prices.

Mittelsächsische Börse

Table with 2 columns: Deutsche Anteile and Industrie-Obligationen. Lists various stocks and their prices.

Verkehrs-Aktien

Table with 2 columns: Verkehrs-Aktien and Industrie-Aktien. Lists various stocks and their prices.

Mittel-Boden

Table with 2 columns: Mittel-Boden and Goldschmidt. Lists various stocks and their prices.

Ind.-Aktien

Table with 2 columns: Ind.-Aktien and Ver. Met. Haller. Lists various stocks and their prices.